Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen Illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 51. Kamen, Montag, den 2. Mai 1910. 28. Jahrg.

Erstes Blatt.

Der Kaiser und das Ende „Z 2".

Ein rechtsstehender Parlamentarier, den besonders gute Beziehungen in Hof- und Regierungskreisen zu einem wertvollen und dabei unbefangenen Urteil befähigen, veröffentlicht folgenden Appell:

„Die Katastrophe von Weilburg mit der tief bedauerlichen Zerstörung des „Z 2" haben einem Teil der Presse erneut Veranlassung gegeben, von dem Einfluß des Kaisers auf Veranstaltungen wie die Homburger Luftparade und damit indirekt von dem vielberedeten „persönlichen Regiment" zu schreiben. Es ist deshalb wohl berechtigt, einmal dem wahren Sachverhalt in beinahe all den Fällen nachzugehen, wo die Person des Monarchen ähnlich zu Unrecht angegriffen und in die Debatte gezogen wird. Ahnt man denn überhaupt in weiteren Kreisen, wie sehr die Initiative unseres Kaisers ein Stück bitterer Notwendigkeit und ein Impetus für viele Reichs- und Staatsbehörden geworden ist, ohne den man nur zu oft allen Grund haben würde, von mangelndem Fortschritt in gar manchem Betriebe zu sprechen? Ueber jeder Entschließung, die ein Vorwärtsschreiten, meist aber auch die Ueberwindung sehr starken passiven Widerstandes der obersten Finanzstellen — Wermuth oder Rheinbaben — bedeutet, schwebt die Notwendigkeit, eine Verantwortlichkeit zu übernehmen, die aber jeder zweite höhere Beamte erfahrungsgemäß nur ungern auf sich ladet. Selbst solche Entschließungen, die ohne Kosten im einfachen Verwaltungswege durchzusetzen sind, scheinen vielfach einer Aufforderung von ganz oben her zu bedürfen, ehe sie von der zuständigen Stelle in die Tat umgesetzt werden.

Mit vielleicht der alleinigen Ausnahme des Reichsmarineamts, dessen sehr selbständiger und zielsicherer Chef seine eigenen Wege geht, läßt sich beinahe ein jedes Reichsamt und beinahe jede preußische höhere Verwaltungsstelle nur allzu gern das Stichwort von „S. M." geben. Kommt da z. B. aus irgendeiner auswärtigen Botschaftskanzlei an dieses oder jenes Amt ein Bericht, in dem von Fortschritten bestimmter deutscher industrieller Unternehmungen in fernen Landen gesprochen wird, Unternehmungen, die jedoch in der Heimat, dank langsamer oder mangelnder behördlicher Entschlußfähigkeit, noch mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Der Bericht geht an den Monarchen. Ein paar kaiserliche Marginalien wie: „Sehr gut!" „Warum hat mir das . . . nicht schon früher gesagt?" bewirken Zeichen und Wunder. In zwei, drei großen Reichsgeschäftszentren fliegen die Dezernenten. Vorträge „bei Exzellenz" jagen sich nur so. Und eine für die Interessenten in Industrie und Handel höchst willkommene, oft lang und sehnlichst erwartete Verfügung erfolgt nunmehr mit erfreulichster Promptheit."

Die Kreise, die von solchem kaiserlichen Interesse und solcher Förderung allgemein nützlicher Bestrebungen den besten Vorteil haben, stehen aber sehr oft gerade dem Teil der Presse nahe, zu deren vornehmsten Rüstzeug die Kritik an angeblicher kaiserlicher Ueber-Betätigung gehört. Vielleicht dienen diese Ausführungen zur zukünftigen ruhigeren und gerechteren Beurteilung des gelegentlichen Eingreifens Kaiser Wilhelms.

v. L.

Deutschland.

Aus dem Bundesrat. Die Abstimmung über den Schiffahrtsabgaben-Entwurf wird, wie das „R." hört, nachdem zwischen Preußen und Sachsen eine Einigung erfolgt ist, in den nächsten Tagen im Bundesrat erfolgen. Der Entwurf geht dem Reichstage erst im Herbst zu und wird auch im Herbst erst veröffentlicht werden. — Gegen den Entwurf auf Erhebung Elsaß-Lothringens zu einem selbständigen Bundesstaat haben verschiedene Bundesstaaten Einsprüche erhoben, die sich gegen die Verstärkung der preußischen Stimmen im Bundesrate richten, die durch den Entwurf bedingt ist. Die endgültige Verabschiedung ist vorläufig auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden.

Der Seniorenkonvent des Reichstages sprach sich mit großer Mehrheit dahin aus, daß versucht werden soll, vor Pfingsten die noch schwebenden großen Vorlagen zu erledigen. Gegen Schluß der nächsten Woche soll die Wertzuwachssteuer in zweiter und dritter Lesung erledigt werden, und zu Beginn der darauf folgenden Woche soll das Kaligesetz folgen. Es soll aber unter keiner Bedingung noch nach Pfingsten getagt werden. Die anderen Tage bis Pfingsten sollen durch die Behandlung der kleineren Vorlagen ausgefüllt werden.

Unannehmbar! Zu der Annahme der Wahlrechtsvorlage im Herrenhause schreibt die „Köln. Volksz.": Ein Wahlrechtsentwurf mit diesen wesentlichen Verschlechterungen ist für das Zentrum unannehmbar. Freikonservative und Nationalliberale mögen die Vorlage annehmen. Das Zentrum wird nicht dabei sein können, und im Lande wird man seine Haltung verstehen und billigen. Darüber wird der Landesausschuß der preußischen Zentrumspartei reden können, der für die allernächste Zeit einberufen werden wird. Der Ministerpräsident aber wird zeigen müssen, ob das Wort wahr wird, daß er das Gesetz gegen keine der großen Parteien des Abgeordnetenhauses machen will. Das Blatt deutet an, daß der Widerstand gegen die Mehrheit des Abgeordnetenhauses in Uebereinstimmung mit den Nationalliberalen vom Ministerium des Innern ausgegangen sei. Der Antrag Schorlemer sei nur der letzte Trumpf in diesem Spiel gewesen. — Andererseits schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer üblichen Wochenschau u. a.: „Ob die Zentrumsfraktion das Unannehmbar aussprechen wird, das heute in einem Teil der Zentrumspresse ertönt, möchten wir noch nicht als ausgemacht betrachten. Jedenfalls ist der mehrfach verbreiteten Annahme, daß der Ministerpräsident dem Zentrum gegenüber eine Politik des Ausschaltens betreiben wolle, der Boden entzogen. Die Lage ist durch die Verhandlungen des Herrenhauses so wesentlich geklärt, es ist so manches neue Moment zur Geltung gebracht worden, daß keine Partei sich einer unbefangenen Nachprüfung ihres Standpunkts wird entziehen können. Soll im Abgeordnetenhause ein Abschluß erzielt werden, der dem Vorgang des Herrenhauses entspricht, so wird es allerdings auch dort manches Opfers und großer Selbstüberwindung bedürfen."

Der Gesamtvorstand des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe, bestehend aus 34 Herren aus allen Teilen des Deutschen Reiches, hat Freitag in Berlin eine wichtige Sitzung abgehalten, die zunächst den Zweck hatte, die genauen Zahlen der von der Aussperrung betroffenen organisierten Bauarbeiter festzustellen. Es ergab sich, daß bis jetzt 186 000 Mann zur Entlassung gekommen sind, obgleich die Verbände in drei Großstädten (Berlin, Hamburg, Bremen) ihren Frieden mit den Arbeitern gemacht haben. Folgende Resolution wurde angenommen: „Der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe hat den ihm aufgezwungenen Kampf im Baugewerbe aufgenommen in der Voraussetzung, denselben bis zum siegreichen Ende durchzuführen. Der Deutsche Arbeitgeberbund begrüßt die Sympathie und angebotene Unterstützung der beiden großen industriellen Arbeitgeber-Zentralen und wird nur einen den gemeinsamen Interessen von Industrie und Baugewerbe Rechnung tragenden Frieden schließen."

Ausland.

Eine Wendung in Albanien?

Ein konzentrischer Anmarsch der türkischen Truppen von Verisovitsch, der von zwei Seiten erfolgte, veranlaßte die Arnauten, die den Eingang des Defilees von Katschanik besetzt halten, ihre Stellung in größter Unordnung zu verlassen und sich ins Gebirge zurückzuziehen. Sie wollten dann in der Richtung nach der Morava entfliehen, wurden jedoch an der Flucht verhindert, so daß sie einer Umzingelung kaum noch entgehen werden. Einige Arnautenstämme sollen bereits dem Sultan den Treueid geleistet haben.

Kleine politische Nachrichten.

Der Kaiser hat dem Prinzregenten Luitpold telegraphisch zu der „ausgezeichneten Verfassung" der bayerischen Truppen in Metz gratuliert, worauf der Prinzregent ein herzliches Danktelegramm sandte.

Die Reichstagskommission für die Wertzuwachssteuer beendete am Sonnabend die erste Lesung. Die zweite Lesung soll Dienstag vormittag stattfinden.

Die internationale Konferenz zur Unterdrückung des Mädchenhandels in Paris hat eine diplomatische Einigung erzielt. Außerdem beschloß die Konferenz die sofortige Schaffung nationaler Bureaus zur Bekämpfung der Schmutzliteratur, die in ständiger Beziehung zueinander bleiben sollen.

Vom 1. Mai ab wird in Frankreich die Gewichtseinheit für Briefe des Vereinsverkehr von 15 Gramm auf 20 Gramm erhöht.

Nach Pariser Blättern haben die vier Kretaschutzmächte angesichts der Absicht der kretischen Deputierten, dem König von Griechenland den Huldigungseid zu leisten, beschlossen, durch ihre Konsuln bei der kretischen Regierung Vorstellungen zu erheben. Um diesen Vorstellungen Nachdruck zu verleihen, sollen nach Kanea Kriegsschiffe entsandt werden. Wie es heißt, will die provisorische Regierung in Kanea trotzdem nicht nachgeben.

Nach Meldungen aus Durban vom 29. April hat ein Teil der englischen Mannschaft des Walfischfängers „Mangoro" aus Durban am 24. März durch Hissen der englischen Flagge, unter die eine Annexionserklärung geheftet wurde, von Heardisland, einer im Indischen Ozean nahe Kerguelen belegenen Insel, im Namen Großbritanniens Besitz ergriffen.

Deutscher Reichstag.

76. Sitzung. Berlin, 30. April.

Die Weiterführung der südwestafrikanischen Aussprache im Plenum des Reichstages brachte auch heute kein anderes Bild, als in der Budgetkommission. Das Auftreten des Herrn Erzberger in seiner Form und in der Wirkung seines Antrages verurteilte der Wortführer der fortschrittlichen Volkspartei Dr. Wiemer und lehnte einen erheblichen Teil der Resolutionsforderungen der Kommission im Gegensatz zu dem gestrigen Redner der Konservativen ab. Bevor man Entscheidungen treffe, die für die ganzen wirtschaftlichen Verhältnisse des Schutzgebietes von tiefeingreifender Bedeutung sein würden, müsse man eine völlige Klarstellung der Sachlage nicht nur nach ihrer rechtlichen Seite haben. Die Ablösung der Hoheitsrechte der deutschen Kolonialverwaltung könnten nur auf dem Verhandlungswege erfolgen. Die günstige Entwicklung in Südwest könne man nicht durch die Erzbergersche Rachepolitik gegen Herrn Dernburg zunichte machen. Auf einen ganz anderen Standpunkt stellte sich Herr Ledebour. Herr Lattmann (Wirtsch. Vergg.) konnte mit einem gewissen Recht konstatieren, daß in der wesentlichsten Frage der ganzen Erörterung, in bezug auf die Heranziehung des Schutzgebietes selbst zu den Kosten des Aufstandes, die weitüberwiegende Mehrheit des Reichstages die Auffassung des Staatssekretärs nicht teilt. Er verwahre sich dagegen, daß man seine Stellungnahme gegen den Staatssekretär irgendwie mit seinen antisemitischen Anschauungen in Verbindung bringe, und es blieb dann Herrn Erzberger, der nach ihm zum zweitenmal das Wort nahm, vorbehalten, die Angelegenheit vom konfessionellen Standpunkte zu behandeln. Auch sein heutiges Duell mit Herrn Dernburg lief nicht zu seinen Gunsten aus. Alles in allem ging der Staatssekretär aus diesem Feldzuge als Sieger hervor, und denen um Erzberger blieb als Trost nur die Hoffnung, daß eine Niederlage von heute zu einem Erfolge in der Zukunft werden kann. Das heißt, daß Gedanken wie heute von ihnen vertreten werden, zur Durchführung kommen, wenn die Entwicklung so weit gereift ist, und wenn die entgegenstehenden Rechte zuvor in ordnungsmäßiger Weise abgelöst sind. In diesem Sinne erklärte zum Schluß der Aussprache Dr. Mugdan auch die Zustimmung seiner Parteifreunde zur Resolution der Kommission.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

62. Sitzung. Berlin, 30. April.

)(Endlich ist das Abgeordnetenhaus mit den Restkapiteln des Kultusetats zustande gekommen, und um die dritte Nachmittagsstunde konnte Herr Porsch nach dreizehntägiger Debatte die Erledigung dieses Etats in zweiter Lesung konstatieren. Beim Kapitel Medizinalwesen gab es noch eine kurze Debatte über Wohnungselend in Stadt und Land, Säuglingspflege, gesetzliche Regelung des Hebammenwesens und bessere Versorgung der Diakonissen. Die Redner, die zu diesen Fragen sprachen, zogen sämtlich an demselben Strange, und der Minister sagte wenigstens für die Diakonissen eine Berücksichtigung der lautgewordenen Wünsche zu. Auf eine Beschwerde des Herrn Peltasohn von der Volkspartei über die Abweisung eines jüdischen Medizinalpraktikanten durch den Leiter des Kreiskrankenhauses in Britz antwortete der Minister kurz mit der Erklärung, daß er nach der Rechtslage nicht imstande sei, irgendwie einzugreifen. Dann schloß die Generaldebatte und nach der Vorbringung einer Anzahl mehr lokaler Wünsche auch die Einzelberatung. Der Kultusetat war erledigt, und ohne Debatte gab das Haus auch den Etats der Staatsschuldenverwaltung und der Ansiedelungskommission sein Plazet. Erst beim Etat des Abgeordnetenhauses ging es wieder lebhaft und zwar recht lebhaft zu. Kaum wurde dieser Etat vom Präsidenten aufgerufen, da verließen die Herren von der Regierung bis auf den einen Herrn von Falkenhayn spornstreichs den Saal. Das gab Herrn Wallenborn vom Zentrum den Anlaß zu einem sarkastischen Angriff auf die Haltung der Regierung gegenüber dem Hause: er erklärte den Rückzug der Regierung mit ihrer Aengstlichkeit vor einer Freifahrkartendebatte, und das hohe Haus war, wie der lebhafte Beifall zu Wallenborns Ausführungen bewies, derselben Meinung. Eine viel schärfere Tonart schlug Dr. Friedberg angesichts dieses eiligen Verschwindens der Herren vom Regierungstische an, er sah darin eine Nichtachtung des hohen Hauses und drohte mit der Anwendung des Artikels 60 der Verfassung, der das Haus berechtigt, die Anwesenheit eines Ministers bei seinen Beratungen zu fordern. In ähnlicher Weise äußerten sich der Freikonservative von Dewitz und der Volksparteiler Pachnicke. Herr Leinert von den Sozialdemokraten ließ es an abfälligen Bemerkungen gegen die Regierung ebenfalls nicht fehlen und führte in extenso Beschwerde über die Ausmerzung des Simplizissimus aus dem Lesesaal des Abgeordnetenhauses, eine Beschwerde, gegen die sich Graf Spee vom Zentrum mit Lebhaftigkeit wandte. Der Etat wurde dann genehmigt, ebenso ohne Debatte der des Herrenhauses, und nach Erledigung einiger nebensächlicher Berichtsachen war der ganze Etat in zweiter Lesung unter Dach und Fach. Am Montag beginnt die dritte Lesung.

Hof und Gesellschaft.

Das Kaiserpaar in den Reichslanden. Am Freitagvormittag besichtigte der Kaiser die Befestigungen auf dem rechten Moselufer in Begleitung des Chefs des Ingenieur- und Pionierkorps, Generalinspekteurs der Festungen v. Beseler, ferner des Kommandierenden Generals von Prittwitz und Gaffron und des Gouverneurs von Metz, Generalleutnants Mudra. Zur Frühstückstafel bei dem Bezirkspräsidenten Grafen Zeppelin waren auch die Abgeordneten, das Mitglied des Staatsrats de Wendel und Grégoire geladen. Nach der Tafel zog der Kaiser die beiden Abgeordneten de Wendel und Grégoire in ein längeres Gespräch. Graf Zeppelin überreichte dem Kaiser das Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde. Der Kaiser sah eine Sammlung von Siegelabdrücken. Ein Teil dieser Siegel, die sich auf die Hohkönigsburg beziehen, wird auf Befehl des Kaisers dort aufbewahrt werden. Ferner sah der Kaiser mit großem Interesse eine große Alabastervase, die unlängst bei Bauarbeiten in Metz gefunden wurde und zu der der Museumsdirektor Professor Kenne die Erläuterungen gab. Kurz vor 4 Uhr besuchten die Kaiserlichen Herrschaften und die Prinzessin mit Gefolge die Kathedrale von Metz, in der sie die Reparaturarbeiten besichtigten. Bischof Benzler begrüßte das Kaiserpaar. Hierauf kehrten sie mit Automobil nach Urville zurück. — Späterhin traf der Statthalter Graf v. Wedel in Begleitung des Adjutanten Majors v. Donop in Urville ein. Abends um 8 Uhr begann eine größere Truppenübung der Garnison in der Gegend von Amanweiler.

Aus der Reichshauptstadt.

Eine Geistergeschichte beschäftigt die Rixdorfer Kriminalpolizei. In der Reuterstr. 94 zu Rixdorf wohnt eine Frau Rosa Strampel, die zu der Geisterwelt ihrer Behauptung nach gute Beziehungen unterhält, und so in der Lage ist, ihren noch auf Erden wandelnden Mitmenschen die Zukunft zu offenbaren. Zu dieser weisen Frau begaben sich auch drei Näherinnen, um etwas aus der Zukunft zu erfahren. Den Anfang machte die Näherin L., die drei Mark auf dem Tische des Hauses opferte und dafür um eine Zwiesprache mit dem Geiste ihrer Großmutter bat. Als der Geist, der sich der Strampel als Sprachorgan bediente, gar zu ungereimtes Zeug zum besten gab, erklärte die Näherin, die ganze Geschichte sei Schwindel, sie habe ja auch gesehen, wie Frau Strampel das Tischchen mit den Füßen bewegt habe. Nun wurde die Spiritistin grob und rief ihren Mann: „Emil, Emil, komm mal schnell herein. Die wird frech, lang' ihr doch mal eine!" Emil erschien auch sofort aus dem Nebenzimmer, beruhigte aber die Näherin, auch ohne daß er ihr „eine langte". Er redete ihr gut zu und empfahl ihr, nicht frech zu sein. Mit dem Geist sei schon alles richtig. Er selbst habe noch kürzlich mit dem Geiste seines Vaters gesprochen. Die wißbegierige Näherin war endlich froh, wenigstens ohne Prügel davongekommen zu sein, wenn sie nun schon den Taler geopfert hatte. Frau Strampel gab sich nun alle Mühe, auch Frau M. und Fräulein D. dazu zu bewegen, ihre Kunst in Anspruch zu nehmen, doch war diesen inzwischen die Lust dazu vergangen.

Aus aller Welt.

Schwere Kollision zwischen Eisenbahnzug und Fuhrwerk. Dicht bei Rathenow wurde Sonnabend früh das Fuhrwerk des Tischlermeisters Heinrich Hecker aus Rathenow, auf dem sich H. und sein Lehrling Robert Giese befanden, beim Kreuzen des Schienenkörpers, der nicht durch Schranken verschlossen wird, von einem Zuge der Brandenburgischen Städtebahn erfaßt. Hecker wurde auf der Stelle getötet und entsetzlich verstümmelt; Giese wurde tödlich verletzt ins Rathenower Krankenhaus gebracht. Den Lokomotivführer, der rechtzeitig die vorgeschriebenen Signale gab, soll keine Schuld treffen.

Weiteres zum Hofrichterschen Geständnis. Dem „Wiener Fremdenbl." zufolge soll Hofrichter schon vor längerer Zeit Chankali von einem Verwandten bezogen haben, der keine Ahnung hatte, zu welchem Zwecke Hofrichter das Gift benötigte. Hofrichter gestand auch, daß er die Giftbriefe selbst in einen Postkasten im Wiener VI. Bezirk geworfen habe. Weitere Einzelheiten über das Geständnis sind noch nicht bekannt geworden. Da Hofrichter nach demselben völlig zusammenbrach, hat man vorläufig darauf verzichtet, ein eingehendes Verhör mit ihm anzustellen, sondern überließ ihn der Pflege zweier Aerzte, die sich ununterbrochen bis zum Abend um ihn bemühten. — Frau Anna Hofrichter, die letzter Tage nach Linz gefahren war, um ihr Mobiliar von dort forträumen zu lassen, wurde Freitag nach ihrer Rückkehr ebenfalls vorgeführt und einem Verhör unterzogen, um einige Widersprüche in ihrer früheren Aussage aufzuklären. Gleichzeitig wies die Staatsanwaltschaft die Polizeidirektion an, aufklärende Einvernahme nach der Richtung hin vorzunehmen, inwieweit Frau Hofrichter an dem Verbrechen ihres Mannes Anteil hat, bzw. was sie darüber gewußt hat. Als man Frau Hofrichter mitteilte, daß ihr Mann ein Geständnis abgelegt habe, nahm sie diese Mitteilung mit einer gewissen Fassung entgegen. Sie zeigte sich nicht allzu schwer betroffen, und es schien, als ob sie damit gerechnet hätte, daß ihr Gatte doch der Täter sei. Dann wurde in das Verhör eingetreten. Es verlief jedoch völlig ergebnislos. Es wurde lediglich in der Richtung geführt, ob Frau Hofrichter sich bei ihren Aussagen vor der Polizei und vor der Kommission des Garnisongerichts an die Wahrheit gehalten oder sich durch Rücksichten auf ihren Gatten zu einer falschen Zeugenaussage verleiten ließ. Sie wurde seinerzeit gemäß dem österreichischen Recht vor die Wahl gestellt, sich der Aussage völlig zu entschlagen — wozu ihr als Gattin des Verhafteten das Recht zustand —, oder ein wahrheitsgemäßes Zeugnis abzulegen. Frau Hofrichter erklärte damals mit aller Bestimmtheit, daß sie nichts zu verheimlichen habe und unbedingt aussagen wolle. Frau Hofrichter machte bei der Polizei, je weiter die Vernehmung fortschritt, einen völlig gebrochenen Eindruck und schluchzte ununterbrochen. Sie schien kaum fähig, auf die ihr vorgelegten Fragen zu antworten. Die Behörde beschloß schließlich, die Frau vorläufig bis Sonnabend früh in Verwahrungshaft zu behalten. Einem Begehr des Rechtsanwalts der Familie Hofrichter, Dr. Preßburger, Frau Hofrichter aus dem Polizeigewahrsam zu entlassen, wurde nicht Folge geleistet. Im Laufe des Sonnabends gedachte die Behörde zu entscheiden, ob gegen Frau Hofrichter die Anklage wegen falscher Zeugenaussage erhoben wird. Bei ihrer Vernehmung am Sonnabend belastete Frau Hofrichter ihren Mann erheblich. Sie meinte, daß sie ihren Mann schon wiederholt auf Unwahrheiten und verschiedenen unrichtigen Dingen ertappt habe. Sie äußerte auch, daß sie das Geständnis Hofrichters erwartet habe und schon seit längerer Zeit davon überzeugt sei, daß er die Tat begangen habe. — Die Wiener Polizei erhielt ferner aus Essen einen polizeilichen Akt übermittelt, demzufolge ein dortiger Chemiker namens Szard aus Oppeln angibt, daß er im vorigen Jahre auf einer Reise im Eisenbahnwagen Hofrichter kennen gelernt habe. Hofrichter stellte sich ihm als Jagdbesitzer vor und verlangte, er möge ihm Zyankali zur Tötung von Ratten verschaffen. Szard stellte das Zyankali her und lieferte Hofrichter Gift für einige hundert Mark. Hofrichter soll demgegenüber angegeben haben, daß er das Gift von einer bereits verstorbenen Verwandten bezogen habe.

Graf Zeppelin und Bruder Tschechisches. Der Prager Stadtrat hat dieser Tage beschlossen, den Grafen Zeppelin einzuladen, auf seiner Fahrt von Wien nach Dresden mit dem „Z 3" in Prag zu landen. Das Einladungsschreiben an Zeppelin soll in tschechischer Sprache abgefaßt werden, ebenso soll Zeppelin, wenn er der Einladung Folge leistet, bei seiner Landung in Prag vom Bürgermeister in tschechischer Sprache begrüßt werden. Der Stadtrat hat ferner beschlossen, alle Maßnahmen zu treffen, um etwaige deutschnationale Demonstrationen bei der Landung Zeppelins zu verhindern. — Bei der kerndeutschen Gesinnung des Grafen Zeppelin ist von vornherein anzunehmen, daß er unter solchen Umständen auf die „Ehre" einer tschechischen Begrüßung herzlich gern verzichten wird. Er ist gewiß der letzte, der sich durch dummdreiste tschechische Anmaßung und „Einladungen" imponieren läßt. Uebrigens steht, wie eine neuere Meldung besagt, noch keineswegs fest, daß die Fahrt des Grafen Zeppelin von Wien nach Dresden durch Böhmen gehen wird. Vielleicht werde schon mit Rücksicht auf die Höhen, die auf diesem Wege zu überwinden seien, beschlossen werden, anstatt über Böhmen den Weg über Oderberg und Breslau zu nehmen, damit zugleich der Osten Deutschlands, der noch nie von einem Zeppelinluftschiff besucht wurde, dieses Schauspiel genieße.

Taufe des Luftschiffs Schütte-Lanz. Sonnabend vormittag wurde in Mannheim in Gegenwart des Großherzogs von Baden, der Professoren Schütte und Wagener aus Danzig sowie der Familie Lanz die Taufe des lenkbaren, von Professor Schütte konstruierten Luftschiffes vollzogen. Die Taufrede hielt Dr. Karl Lanz, worauf Frau Dr. Lanz am Bug des Schiffes eine Flasche mit flüssiger Luft zerschellen ließ. Das Luftschiff erhielt den Namen Schütte-Lanz.

Automobilunglück in Köln. Ein von Aachen kommendes Automobil, das von vier Personen besetzt war, fuhr am Sonnabend in Köln in der Nähe des Stadtwaldes mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß die Insassen herausgeschleudert wurden. Das Automobil wurde zertrümmert. Ein Insasse war sofort tot, zwei wurden schwer verletzt. Der Chauffeur ist leicht verletzt.

Björnsons Leiche in Kopenhagen. Sonnabend vormittag 11½ Uhr kam Björnsons Leiche in Kopenhagen auf dem reich geschmückten Bahnhof an, empfangen von den meisten Ministern, Reichstagsabgeordneten, Vertretern der Schauspieler, Schriftsteller, Journalisten, des Magistrats, der Universitäten sowie von anderen hervorragenden Persönlichkeiten. Die Freunde Björnsons sowie Mitglieder des Schriftstellervereins trugen den Sarg vom Waggon zu dem sechsspännigen Leichenwagen, der sich sofort in Bewegung setzte. Die Hauptstraßen, durch die der Zug sich bewegte, waren überall reich mit Trauerfahnen geschmückt. Sämtliche Geschäfte hatten geschlossen. Die Schaufenster zeigten Trauerdekoration. Als der Zug den Hafen erreicht hatte, wo das norwegische Panzerschiff Anker geworfen hatte, wurde der Sarg auf einem Katafalk aufgebahrt. Nachdem die Verwandten Platz genommen hatten, hielt der Ministerpräsident eine warmempfundene Ansprache. Darauf wurde der Sarg an Bord der „Norge" gebracht, während die Musik einen Choral spielte. Hier gab der norwegische Gesandte seinem warmen Dank für die dänische Teilnahme Ausdruck. Dann setzte sich der Panzer langsam in Bewegung.

Das Kaiserpaar sowie die Prinzessin Viktoria Luise folgten Freitag mittag um 1 Uhr in Metz einer Einladung des Bezirkspräsidenten und der Gräfin Zeppelin-Aschhausen zur Tafel. Die Kaiserin war um 11½ Uhr im Automobil aus Urville abgefahren und hatte in Metz das St. Johannesstift besucht, ferner das katholische Siechenhaus Les petites soeurs des pauvres und das Mathildenstift.

Roosevelt bei Königin Wilhelmina. Roosevelt wurde Freitag vormittag auf der ersten holländischen Station Roozendaal von dem amerikanischen Gesandten im Haag Beaupré empfangen und im Sonderzug nach Arnheim geleitet. Auf dem dortigen Bahnhof erwartete die Herren ein königliches Automobil, das sie nach Schloß Het Loo brachte. Dort wurde Roosevelt von der Königin empfangen und zum Frühstück eingeladen, an dem auch seine Gattin, seine Tochter und sein Sohn teilnahmen.

Verhängnisvolle Brandkatastrophe. Das Roßmore-Hotel in Cornwall (Ontario) ist Freitag früh 3 Uhr völlig niedergebrannt. Neun Gäste verbrannten in den Betten, 20 wurden verletzt. Viele sprangen, in Bettdecken gehüllt, aus den Fenstern in Sprungdecken. Das gänzlich aus Holz erbaute Haus war innerhalb einer Stunde ein glühender Aschenhaufen.

Kurze Inlands-Chronik.

Schwere Benzinexplosion. Auf der Jakordenstraße in Köln explodierte der Benzinbehälter eines Automobils. Ein Kaufmann wurde lebensgefährlich, der Chauffeur leicht verletzt.

Kurze Auslands-Chronik.

Riesenzolldefraudationen. Die Wiener Behörde hat über die amerikanische Firma Ahrenfeld in Karlsbad auf Anzeige eines früheren Prokuristen des Hauses eine Zollstrafe von mehreren Millionen Kronen verhängt. Die Firma hat deshalb ihre Porzellanfabrik in Rohlau verkauft.

Ein Ballon entflogen. Der Ballon Fleurus des Brüsseler Aeroklubs hat sich während der Füllung losgerissen und ist in westlicher Richtung ohne Besatzung entflogen.

Zum Streik der Seeleute in Marseille. Die Besatzung des Postdampfers „Suzette Fraissinet" in Marseille wurde Freitag von Ausständigen, die mit Knütteln bewaffnet waren, gezwungen, das Schiff zu verlassen.

Ermordung eines Polizisten. In Chrzanow bei Krakau wurde Freitag ein Polizeibeamter, der zwei verdächtige Personen verhaften wollte, von einer der beiden Personen durch Schüsse getötet; auch gegen einen zweiten Polizeibeamten wurden Revolverschüsse abgefeuert, ohne ihn zu treffen. Die beiden verdächtigen Personen entkamen.

Amerikanische Bibliothek für Berlin. Nach einer Mitteilung des Professors Münsterberg in Boston hat der Neuyorker Bankier Schiff für die Handbibliothek des in Berlin geplanten amerikanischen Instituts 100 000 ℳ gestiftet.

Verhängnisvoller Spazierritt. Der bekannte Radiologe Dr. Kienboeck verunglückte am Donnerstag im Wiener Prater bei einem Spazierritt durch einen Sturz vom Pferde tödlich.

Eine Flaschenpost vom „Prins Willem II.", dem holländischen Dampfer, der seit längerer Zeit verschollen ist, wurde jetzt an der holländischen Küste aufgefunden. Die Flasche enthielt folgende mit Bleistift geschriebene Botschaft: „Gott helfe, wir gehen unter. An Bord Dampfer „Prins Willem II." A. v. L." Die Initialen waren jene des zweiten Stewards A. van Leiden. Dies dürfte das letzte Lebenszeichen sein, das man von dem unglücklichen Postdampfer vernommen hat.

Geschichtskalender.

Sonntag, 1. Mai. 1851. Eröffnung der ersten Weltausstellung (London). — 1852. Friedrich v. Moltke, preuß. Minister des Innern, * Rantzau. — 1857. Alfred de Musset, franz. Dichter, † Paris. — 1872. Eröffnung der Universität zu Straßburg. — 1873. David Livingstone, Afrikaforscher, † am Bangweolosee, Innerafrika. — 1891. Ferd. Gregorovius, Geschichtsschreiber, † München. — 1896. Nassr Ed-din, Schah von Persien, ermordet. — 1899. Ludwig Büchner, populär-naturwissenschaftlicher Schriftsteller, † Darmstadt. — 1904. Niederlage der Russen gegen die Japaner am Jalu. — 1904. Wilh. His, Anatom, † Leipzig als Professor.

Montag, 2. Mai. 1519. Leonardo da Vinci, vielseitiger ital. Künstler, physikal. und mathemat. Schriftsteller, † Schloß Cloux bei Amboise. — 1772. Friedrich Freiherr v. Hardenberg, Dichter (Novalis), * Oberwiederstädt im Mansfeldischen. — 1813. Sieg Napoleons I. über die Verbündeten bei Lützen und Großgörschen. — 1864.

Dienstag, 3. Mai. 1660. Friede zu Oliva, durch den die Souveränität des Herzogtums Preußen garantiert wurde. — 1729. Katharina II., Kaiserin von Rußland, * Stettin. — 1761. August v. Kotzebue, Bühnendichter, * Weimar. — 1797. Hermann Berghaus, Kartograph, * Cleve. — 1849. Bernhard Fürst von Bülow, ehemal. deutscher Reichskanzler usw., * Klein-Flottbeck. — 1856. A. C. Adam, franz. Komponist, † Paris. — 1901. Rücktritt der Minister Miquel (Finanzen), Hammerstein-Loxten (Landwirtschaft) und Breseld (Handel). An ihre Stelle: Freiherr v. Rheinbaben, v. Podbielski und Th. Möller. An Stelle Rheinbabens und Podbielskis treten Frhr. v. Hammerstein und R. Kraetke.

Aus dem Gerichtssaal.

Revisionsverhandlung im Mordprozeß Jünemann. Wie sich die Leser entsinnen, war in der Nacht zum 20. Oktober v. J. die 22jährige Verkäuferin Alice Rakowski in der Weberstraße zu Berlin ermordet worden. Als mutmaßlicher Mörder wurde bald darauf der Friseur Jünemann verhaftet, der mit dem Mädchen ein Verhältnis unterhalten hatte. Dieser hatte sich bekanntlich schon einmal vor den Geschworenen zu verantworten. Am 13. Januar wurde er zum Tode verurteilt. Das Reichsgericht hob aber am 4. März das Urteil wegen mehrfacher Verletzung des prozessualen und materiellen Rechtes auf und verwies die Sache zur weiteren Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Diese neue Verhandlung nahm am Mittwoch vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts I ihren Anfang. Der Anklage liegt ein charakteristisches Stück Großstadtleben zugrunde. Die Getötete, die 22jährige Verkäuferin Alice Rakowski, leitete längere Zeit eine Filiale der Großbäckerei „Nordstern" in der Weberstraße; sie war ein lebenslustiges Ding, besuchte Theater und Tanzsäle. Dort lernte sie den um ein Jahr jüngeren Friseur Hans Jünemann kennen. Jünemann tat sehr nobel, spielt den Kavalier und gab sich für den Jockei Ewert Korb aus. Zwischen den beiden entwickelte sich ein Liebesverhältnis, das sich schließlich sehr intim gestaltete, so daß das Mädchen darauf drang, geheiratet zu werden. Der Angeklagte hatte dazu jedoch keine Lust; er unterhielt nämlich zu gleicher Zeit noch ein Verhältnis mit der Tochter seiner Mietsleute, von der er wiederholt Geldunterstützungen bezog. Als Jünemann von der Stragies, seiner zweiten Geliebten, vor die Alternative gestellt wurde, zwischen ihr und der Rakowski zu wählen, und andererseits die Rakowski in ihrem Verlangen, geheiratet zu werden, dringender wurde, suchte er das Verhältnis mit der Rakowski zu lösen. Während nun die Anklage behauptet, Jünemann habe die junge Verkäuferin, um sie schneller loszuwerden, vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet, bleibt der Angeklagte wie in der ersten Verhandlung dabei, die Rakowski auf deren ausdrückliches Verlangen erstochen zu haben. Die R. habe ihm erklärt, lebensüberdrüssig zu sein. — Dieser Annahme widersprechen aber auch in der erneuten Verhandlung sehr gewichtige Zeugenaussagen. Am Donnerstag, an dem die Zeugenaussagen neue Momente nicht zutage förderten, hielt der Gerichtshof einen Lokaltermin am Tatorte ab, während dessen Jünemann den Geschworenen zeigen mußte, wie sich die Mordtat abgespielt hat. — Die Verhandlung am Freitag war ausgefüllt mit den Gutachten der medizinischen Sachverständigen, die sich in erster Linie über die Frage verbreiteten, ob es bei dem Charakter der Elise Rakowski möglich sei, daß Jünemann sie auf ihren eigenen Wunsch getötet habe. Die Ansichten der Sachverständigen gehen sehr weit auseinander, ein Teil von ihnen gibt aber die Möglichkeit zu, daß Elise tatsächlich den ernsten Wunsch hatte, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Nach dem Gutachten wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Daran schlossen sich längere Erörterungen über die Stellung der Schuldfragen. Die Verhandlung wurde dann auf Sonnabend vertagt.

Die Brüsseler Weltausstellung.

(Gereimte Wochenplauderei.)

Willst du 'ne Weltausstellung bau'n,
Brauchst du vor allem einen Zaun,
Und eine große leere Stelle
Ist gleichfalls gut für alle Fälle.
Steht rings der Zaun auf allen Seiten,
So kannst du zur Eröffnung schreiten,
Und deinem Werk zur Weihestunde
Tönt stolzes Lob aus jedem Munde,
Du kriegst 'nen Orden auch, — und dann
Fängst langsam du zu bauen an.
Und schon nach einem Vierteljahr
Steht alles fertig da, fürwahr. —
So hat man jetzt in Brüssel auch
Bewahrt den guten alten Brauch,
Und jüngst bei der Eröffnung sah
Man viele Dinge, die nicht da.
Hier muß man kühn auf schwanken Brettern
Vielleicht in eine Halle klettern,
Dort wieder einer gerne wüßte,
Was wohl beherbergt jene Kiste.
Und leider gibt's dort in der Schenke
Wohl Gläser, aber kein' Getränke,
Und forderst du vielleicht dir Futter,
Kriegst Brot du, aber keine Butter.
Kurzum, die Sache ist sehr triste,
Und gänzlich reingefallen biste,
Wenn du schon jetzt fuhrst zu der Welt-
Ausstellung für dein teures Geld.
Anstatt die Sache drum zu loben,
Fängt mancher wohl gar an zu toben,
Und wer die Ausstellung besucht,
In jeder Tonart jetzo flucht.
Deshalb auch Schartenmayer meint,
Der Name äußerst passend scheint:
Weltausstellung heißt sie, gebt acht,
Weil alle Welt Ausstellungen macht.

Schartenmayer junior.

Der Arbeitsmarkt im März 1910.

Der Arbeitsmarkt im März gestaltete sich im allgemeinen günstiger als im Vormonat. In allen Industrien, mit Ausnahme des Kohlenbergbaues und der Textilindustrie, konnte eine regere Tätigkeit beobachtet werden.

Auf dem Ruhrkohlenmarkte war, nach der Feststellung des „Reichsarb.-Blattes", die Beschäftigung nur schwach; auch im Saarrevier und in Oberschlesien hielt sich der Absatz an Kohle in bescheidenen Grenzen. In der Braunkohlenindustrie war die Beschäftigung infolge geringen Abrufs an Hausbrand unbefriedigend.

In der Eisen- und Metallindustrie hielt die Besserung vom Vormonat an. Bei den Werken des Stahlwerkverbandes war der Versand höher als im Vormonat.

Die Textilindustrie leidet unter hohen Rohmaterialpreisen; besonders hart wurde die Baumwollweberei davon betroffen.

Das Baugewerbe hat im großen und ganzen gut zu tun, wenn auch in einzelnen Städten über den Geschäftsgang geklagt wird.

Auf das Bekleidungsgewerbe war das Osterfest von günstigem Einfluß und bewirkte, daß alle Hände angespannt arbeiteten.

Nach den Berichten der Krankenkassen hat sich der Beschäftigungsgrad im Laufe des März gehoben. Es ergab sich am 1. April gegenüber dem 1. März eine Zunahme der versicherungspflichtigen Mitglieder abzüglich der Kranken um 103 875, und zwar um 91 701 männliche und 12 174 weibliche. Gegenüber dem März 1909 war die Zunahme im März 1910 etwas geringer.

Auch die Berichte der Arbeitsnachweise legen von einer erheblichen Besserung der Arbeitsmarktlage Zeugnis ab. Bei der Gesamtzahl der berichtenden Arbeitsnachweise, für welche vergleichbare Zahlenangaben vorliegen, kamen im März 1910 auf 100 offene Stellen bei den männlichen Personen 184, bei den weiblichen 82 Arbeitsgesuche gegen 231 bzw. 81 im März 1909 und 229 bzw. 90 im Februar 1910.

Auf dem Berliner Arbeitsmarkte steigerte sich die Nachfrage nach Arbeitskräften erheblich. Das Baugewerbe war in allen Zweigen gut beschäftigt.

In Schleswig-Holstein und Hamburg war die Nachfrage nach jüngeren landwirtschaftlichen Arbeitskräften recht bedeutend. Im Regierungsbezirk Düsseldorf konnte eine wesentliche Besserung der Verhältnisse bei fast allen Berufsgruppen nachgewiesen werden.

In Bayern, Württemberg und Baden hat sich die allgemeine Lage gleichfalls erheblich gebessert. Auch hier wurden landwirtschaftliche Arbeiter besonders stark begehrt.

Nicht so günstig war zu Anfang des Berichtsmonats die Lage in Elsaß-Lothringen; erst gegen Ende des Monats wurde auch hier die Tätigkeit sehr rege. R. A.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, den 2. Mai.

* — In der Woche vom 10. bis 16. April sind im Landkreise Hamm folgende **Krankheits- und Todesfälle** zur Anmeldung gekommen: Erkrankungen an Scharlach 2 (je 1 Unna, Westünnen), Granulose 1 (Südkamen); Todesfälle durch Krämpfe 1 (Unna), Magen- und Darmentzündung 1 (Unna), Krebs 1 (Kamen), Gehirnleiden 1 (Berge), Lungenentzündung 1 (Unna), Tuberkulose 1 (Rünthe), aus anderer Ursache 23.

* — **Vaterländische Festspiele.** Mit einer glanzvollen Aufführung fanden am gestrigen Sonntag abend vor einem bis auf das letzte Plätzchen ausverkauften Hause die Vaterländischen Festspiele ihren Abschluß. Alle Mitwirkenden taten ihr Möglichstes, auch diese letzte Vorstellung zu einem würdigen Glied in der Kette der vaterl. Veranstaltungen zu machen, die in den letzten vierzehn Tagen so vielen Leuten aus Stadt und Land Stunden der Erholung bereitet haben. Nach Schluß der gestrigen Aufführung richtete der Vorsitzende des Krieger- und Landwehrvereins an alle Mitwirkenden Worte der Anerkennung. Jeder einzelne verdiene für seine Verdienste um das Zustandekommen und den glänzenden Verlauf der Festspiele, sowie für die selbstlose Hingabe und die eifrige Betätigung besonders geehrt zu werden. Ganz besonders gedachte er der Frau Sanitätsrat Dr. Lenzmann und überreichte der Dame im Auftrage des Leiters Herrn Paul Werning einen großen Lorbeerkranz mit Schleife und Widmung. In ein Hoch auf unsern obersten Kriegsherrn klang seine Rede aus.

* — **Der Gesamtverband evangelischer Arbeitervereine in Deutschland,** der 120 000 Mitglieder zählt, hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, in der er um die sofortige Annahme des Wertzuwachssteuergesetzes ersucht.

* — Der **Evangelische Jungfrauen-Verein** versammelt sich am Himmelfahrtstage nachmittags 3/4 2 Uhr im Vereinszimmer zum Ausfluge nach Methler, wo er an dem Synodalverbandsfest der Jungfrauen-Vereine teilnimmt. Die Mitglieder werden herzlichst gebeten, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

* — Der diesjährige Vertretertag der kameradschaftl. Vereinigung ehemaliger **Kavalleristen** von Rheinland und Westfalen wird am 11. Juni in Castrop abgehalten.

* — **Die gestrige Maifeier** der Sozialdemokraten, welche hier in den Lokalen von Rocholl und Bräutigam begangen wurde, verlief ohne jeden Zwischenfall. Ursprünglich war auch ein Umzug geplant, der aber von der Behörde nicht genehmigt war.

* — **Siegesdenkmal bei Vellinghausen.** Die Feier der Grundsteinlegung obigen Unternehmens am 8. Mai wird sich, wie sich schon jetzt konstatieren läßt, zu einer erhebenden patriotischen Kundgebung der Krieger der benachbarten Verbände Hamm und Soest gestalten, da sich bereits über 40 Fahnen-Deputationen in einer Stärke von zusammen 700 Teilnehmern angemeldet haben. Der Festausschuß richtet von dieser Stelle aus an die in Betracht kommenden Vereine die kameradschaftliche Bitte, von Hamm her den fahrplanmäßigen Zug der Ruhr-Lippe-Kleinbahn, ab Hamm 12^{40} Uhr, und von Soest her den Extrazug 1^{15} Uhr ab Soest benutzen zu wollen, da der Festzug gegen 2 Uhr nachmittags auf dem Kleinbahnhof Vellinghausen Aufstellung nehmen und sich von hier aus zum Denkmalsplatz begeben wird. Möge der patriotischen Feier ein sonniger Maientag beschieden sein.

* — **Steuerliches.** Bei der Heranziehung des Einkommens aus Grundbesitz zur Gemeindeeinkommensteuer ist gegen das bisherige Verfahren eine Aenderung eingetreten, die in vielen Fällen zu einem höheren Einkommen und damit zu einer höheren Steuer führt. Während bisher die auf dem Grundbesitz lastenden Schuldenzinsen von dem Einkommen aus Grundbesitz allein abgezogen wurden, gelten sie nach der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 22. Dezember 1908 („Preuß. Verwaltungsblatt", Jahrg. 30, Seite 356) jetzt als eine Last, die auf dem Gesamteinkommen ruht und deshalb von dem Einkommen aus Grundbesitz nur anteilig zu tragen ist. — Aus diesem Grunde werden namentlich Beamte und Lehrer, die Grundbesitz haben, von diesem Jahre ab durchweg höhree Gemeindeeinkommensteuer zu zahlen haben als bisher. — Das gleiche gilt von den Forensen. Hier wird jedoch die höhere Heranziehung in der Forensalgemeinde meistens eine niedrigere Heranziehung in der Wohnsitzgemeinde bedingen. Es empfiehlt sich deshalb, falls die Wohnsitzgemeinde etwa noch nach dem bisherigen Verfahren veranlagt hat, die Herabsetzung der Steuer bei dieser zu beantragen.

Overberge. Einbruchsdiebstahl. Von der Gebr. Jacobi'schen Ziegelei wurden in der Donnerstag nacht mittels Einbruchs wertvolle Rotgußteile von einer Maschine gewaltsam entfernt und entwendet. Der Täter soll bereits ermittelt und dingfest gemacht sein.

Heeren-Werve, 29. April. In besonders großartiger Weise wird die hiesige Freiwillige Feuerwehr ihr erstes Stiftungsfest begehen. Mit dem Fest, das am 4. und 5. Juni stattfindet und zu welchem verschiedene auswärtige Wehren eingeladen sind, ist die Einweihung des neuen Gerätehauses und des Steigerturmes verbunden.

Bad Königsborn bei Unna. Am Himmelfahrtstage, den 5. Mai d. Js, nachmittags 4 Uhr, findet im Kurgarten großes Militär-Konzert statt, welches von der Kapelle des 13. Infanterie-Regiments (Herwart v. Bittenfeld), Münster, ausgeführt wird. Allen Ausflüglern, welche an diesem Tage ihre Schritte nach Königsborn lenken, steht somit ein großer musikalischer Genuß bevor.

Unna, 30. April. Am 19. Dezember 1905 entsprang aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis der wegen Diebstahls und Hausfriedensbruchs zu 3 Wochen Gefängnis verurteilte Malergehülfe Karl Schröder aus Holzwickede. Der Entsprungene ist kürzlich im Zuchthause zu Lingen in der Person des Arbeiters Paul Lange ermittelt, woselbst der Genannte eine ihm wegen Straßenraubes zuerkannte Zuchthausstrafe von 5 Jahren verbüßt. Lange hatte sich hier bei der Verhaftung und Aburteilung einen falschen Namen beigelegt.

Dortmund, 29. April. Einweihung der Handwerkerschule. In Gegenwart des Oberpräsidenten von Westfalen, Freiherrn von der Recke von der Horst, des Ministerialdirektors Neuhaus, des Oberbürgermeisters von Dortmund, Geheimrat Schmieding, fand heute vormittag die Einweihung der neuen Handwerker- und Kunstgewerbeschule statt. Oberbürgermeister Schmieding hielt eine längere Rede, in der er u. a. auf die Fortschritte des Handwerks in den letzten 30 Jahren hinwies. Daran schloß sich eine Ansprache des Ministerialdirektors Neuhaus. Er erwähnte u. a, daß die Handwerkerschulen jetzt dem Handelsministerium unterstellt worden sind, wodurch sie an Bedeutung nur gewonnen hätten. Die Rede klang in ein Hoch auf den Kaiser aus. An die offizielle Feier schloß sich ein Gabelfrühstück im Saale des alten Rathauses. — Anläßlich der Einweihung der Handwerkerschule wurden folgende Ordensauszeichnungen verliehen: Der Rote Adlerorden 4. Klasse dem Direktor der Anstalt, Regling, der Kronenorden 3. Klasse dem Erbauer des Instituts, Stadtbaurat Kullcich, der Kronenorden 4. Klasse dem Stadtrat Dr. Fluhme und dem Gelbgießermeister und Fabrikanten Schmidt.

Dortmund, 29. April. Die Budgetkommission des Reichstages wird am 7. Mai die Stadt Dortmund besuchen. Sie trifft vormittags 9.20 Uhr ein und begibt sich zum Eisen- und Stahlwerk Hoesch, dann zum Stadthafen und nach Henrichenburg. Dann begibt sich die Kommssion nach Düsseldorf.

Dortmund, 29. April. Der Zahntechniker Fritz Altenheim aus Castrop, der in den Zeitungen schmerzloses Zahnziehen angekündigt hatte, hatte sich vor der hiesigen Strafkammer wegen unlauteren Wettbewerbs zu verantworten. Der Angeklagte behauptet, ein Mittel zum schmerzlosen Zahnziehen gefunden zu haben und führte einen Patienten als Zeugen an, dem er eine Zahnwurzel schmerzlos entfernt hat. Das Gericht kam zu einer Freisprechung, allerdings nicht weil es auf Grund des Geheimmittels ein schmerzloses Zahnziehen als wahr unterstellte, sondern, weil es nicht die Ueberzeugung gewinnen konnte, daß der Angeklagte durch die Ankündigung „Schmerzloses Zahnziehen" ein besonders günstiges Angebot habe machen wollen. Bisher ist in allen gleichen oder ähnlichen Fällen eine Verurteilung erfolgt. Auch die Strafkammer, die heute ein freisprechendes Erkenntnis fällte, hat in anderen Fällen eine Verurteilung eintreten lassen.

Herdecke, 29. April. Auf der Eisenbahnstrecke Herdecke-Löttringhausen wurde gestern zwischen den Schienen die Leiche einer männlichen, bis jetzt noch unbekannten Person, gefunden. Der Kopf war vom Rumpfe, so daß die Annahme eines Selbstmordes berechtigt ist.

Hagen, 30. April. Der Ausstand der Former beim Gevelsberger Stahlwerk nimmt infolge Vergebung der sogen. „Streikarbeit" an andere Firmen größere Ausdehnung an. Rund 250 Former haben bei 9 verschiedenen Firmen die Kündigung eingereicht. Daher hat der Arbeitgeberverband für Hagen-Schwelm in einer von etwa 100 Firmen besuchten Versammlung beschlossen, am 4. Mai in sämtlichen Gießereien 50 Proz. der gesamten Arbeiter zu kündigen, wenn bis dahin die ausständigen Former die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben. Nötigenfalls wird am 18. Mai die Kündigung des Restes der Gießereiarbeiter und am 1. Juni der gesamten Belegschaft des Bezirks folgen. Von den in der Versammlung anwesenden Vertretern der Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände in Berlin und des Verbandes der Fabrikanten-Vereinigung für den Regierungsbezirk Arnsberg wurde dem hiesigen Arbeitgeberverein der volle Schutz dieser Verbände zugesichert.

Lüdenscheid, 29. April. Nachdem die Kündigungszeit der organisierten Bauarbeiter abgelaufen ist, sind seit gestern 100 und einige ausgesperrt. Morgen kommt noch eine größere Anzahl hinzu. Die nichtorganisierten Bauarbeiter arbeiten weiter.

Münster, 29. April. In einer Versammlung der Ortsverbände der Arbeitgeber wurde über den Stand der Aussperrung folgendes berichtet: Bis jetzt sind ausgesperrt in Münster 465, Dorsten 92, Oelde 70, Beckum 96, Ahlen 100, Emsdetten 86, Rheine 229, Greven 106, Borghorst 97; in Ibbenbüren sind bislang nur die Organisierten ausgesperrt, in Lengerich fand keine Aussperrung statt. Im ganzen rheinisch-westfälischen Bundesgebiet sind jetzt 22 000 Bauarbeiter ausgesperrt, dazu kommen voraussichtlich 650 Dachdecker, 2500 Stuckateure, Gipser und Steinmetzen. Der Höhepunkt der Aussperrung sei noch nicht erreicht, der werde erst nach der allmählich eintretenden Materialsperre zu erwarten sein; auch mit dem Druck der Industrie müsse hierbei gerechnet werden. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß danach gestrebt werden müsse, die Aussperrungsbeschlüsse vollständig durchzuführen, denn je vollkommener die Aussperrung sei, desto eher werde sie aufhören.

Bielefeld, 29. April. Das Infanterie-Regiment Nr. 55, garnisonierend in Detmold, Bielefeld und Höxter, feiert am Himmelfahrtstage, 5. Mai, sein 50jähriges Bestehen, und ladet hierzu alle ehemaligen Angehörigen desselben ein. Die Einladung erstreckt sich auf ehemalige Offiziere, Ober- und Unterbeamte, Offiziere und Mannschaften, gleichviel, welchen Standes, und ob Kriegervereinen angehörig oder nicht. Die Hauptfeier findet in Detmold statt.

Lennep, 29. April. Ein hiesiger Gärtnergehilfe, der bei dem Lüttringhauser Kirchhofsgärtner in Stellung war und dort großes Vertrauen genoß, erbrach in der Nacht zum Mittwoch den Geldschrank seines Arbeitgebers, raubte daraus 5000 M und entfloh. Heute ist er nun in Basel festgenommen worden. Von dem gestohlenen Gelde waren nur noch 1300 M vorhanden.

Hückeswagen, 28. April. Der Ehrenbürger der Stadt, Rud. Schnabel, der in New-York lebt, hat den kürzlich dem hiesigen evang. Johannesstift geschenkten Betrag heute telegraphisch erhöht. In Kürze will Schnabel weitere Stiftungen überweisen.

Düsseldorf, 29. April. In der vergangenen Nacht stellte sich der hiesigen Militärbehörde freiwillig der Musketier Grünewald vom Inf.-Rgt. Nr. 53 in Köln. Der Soldat war im Jahre 1892 fahnenflüchtig geworden. Er hat sich in aller Herren Länder umhergetrieben und zuletzt 8 Jahre bei der französischen Fremdenlegion in Algier gedient.

Köln, 30. April. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich heute morgen um 4 Uhr auf der Aachenerstraße in Braunsfeld. Zwei junge Leute hatten eine Automobilfahrt nach Aachen unternommen und kehrten heute früh zurück. Das Automobil, das mit rasender Geschwindigkeit fuhr, rannte gegen einen Baumstamm. Der Lenker Wiele aus Wiesbaden wurde sofort getötet. Er trug schwere Quetschungen davon. Einer von den beiden Kaufleuten erlitt einen Oberschenkelbruch, während der andere noch so viel Kraft besaß, sich zur nächsten Feuermeldestelle zu schleppen und die Feuerwehr zu alarmieren. Diese brachte die beiden Schwerverletzten zum Krankenhaus Lindenburg. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert.

Düsseldorf, 29. April. In dem D-Zuge, der um 1,18 Uhr heute mittag, aus Neuß kommend, hier einlief, wurde der aus Rheydt gebürtige Husar Wilhelm Theisen festgenommen. Th. war seit dem 7. April d. J. flüchtig, nachdem er in Krefeld einen Mordversuch auf ein Dienstmädchen gemacht hatte.

Düsseldorf, 30. April. Beim Spielen auf der Straße lief das siebenjährige Töchterchen des Arbeiters Schulze direkt in ein Milchfuhrwerk hinein, wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

Bonn, 30. April. In einer Bauarbeiterversammlung der christlichen Gewerkschaften wurde mitgeteilt, daß die 12 Arbeitgeber, die ihre Arbeiter ausgesperrt hatten, wieder 61 Maurer und 58 Bauhilfsarbeiter eingestellt haben. Insgesamt sind dann noch 32 Arbeiter ausgesperrt.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters

vom 2. bis 8. Mai 1910.

Montag, den 2. Mai. Anfang $7^1/_2$ Uhr. Opernpreise.
Stein unter Steinen. Von Hermann Sudermann.

Dienstag, den 3 Mai. Anfang $7^1/_2$ Uhr. Opernpreise.
Der Graf von Luxemburg. Operette v. Franz Lehár.

Mittwoch, den 4. Mai. Anfang $7^1/_2$ Uhr. Opernpreise.
College Crampton. Von Gerhard Hauptmann.

Donnerstag, den 5. Mai. Anfang $7^1/_2$ Uhr. Opernpreise.
Lohengrin.

Freitag, den 6. Mai. Anfang $7^1/_2$ Uhr. Opernpreise. Der Raub der Sabinerinnen.

Samstag, den 7. Mai. Anfang $3^1/_2$ Uhr. Schülerpreise.
Wallensteins Tod. — Abends $7^1/_2$ Uhr. Samson und Dalila. Oper von Saint-Saëns.

Sonntag, den 8. Mai. Anfang 3 Uhr. Nachmittagsvorstellung zu volkstümlichen Preisen. Zapfenstreich. Abends $7^1/_2$ Uhr. Volkstüml. Preise. Alt-Heidelberg. Schauspiel von W. Meyer und Förster.

Backe mit Reeses Backwunder

+ Lungenleidenden +

teile ich aus Dankbarkeit durchaus unentgeltlich (lediglich gegen Einsendung des Portos) mit, wie ich durch ein ebenso einfaches wie billiges und dabei doch so überaus erfolgreiches Verfahren von meinem langwierigen Leiden (Husten, Auswurf, Nachtschweiß, Abmagerung usw.) befreit wurde, nachdem ich vorher nach einer achtwöchentlichen Kur aus einer Lungenheilstätte als ungeheilt entlassen worden war. **Anna Walter,** Roda (Sachsen-Altenburg), Geraer Straße 50.

M.-G.-V. „Teutonia“
Kamen.

Am Himmelfahrtstage

Ausflug

nach Herrn Wirt
E. v. d. Heide, Schillstr.
Dortselbst:

Kinderbelustigung.

Passive Mitglieder werden hierdurch besonders eingeladen.

Der Vorstand.

Ia. Fahrräder

für Damen und Herren aus renommierten Fabr.

Volle Garantie für Haltbarkeit und spielendleichten Lauf

à Stück von ℳ **68** an.

Zubehörteile:
Laternen, Glocken etc.

Decken u. Schläuche
von ℳ 3.50 an.

Große Auswahl. — — — — Mäßige Preise.

C. Müller
Kamen.

Den Herren Landwirten zur Beachtung!

Habe eine

Hedrichspritze

angeschafft und bitte um gefl. Benutzung.

☞ Auf Wunsch wird **Eisenvitriol** mitgeliefert.

Westick, im April 1910.

H. Klocke.

„Warm zu empfehlen ist der Gebrauch von Zucker's Patent-Medizinal-Seife bei Rauhigkeit u. Schuppungen der Haut, bei leichter Ichthyosis, ganz besonders bei Unreinheiten derselben, wenn Mitesser u. deren Folgezustände,

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. das bekannte, unschöne Gesichtsbild hervorrufen.“ Das ist das Urteil des Dr. med. W. über **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** à Stck. 50 Pf. (15%ig) und 1,50 Mk. (35%ig, stärkste Form). Dazugehörige Zucker-Creme 75 Pf. u. 2 Mk., ferner Zucker-Seife (mild), 50 Pf. u. 1,50 Mk. Bei

Heinr. Jacobi, C. Müller jr., H. P. Thiel, Heeren: Ew. Thiel.

10—20 Mädchen

können Stelle in Stadt und Land erhalten.

Frau Klaus, Gesindevermiet.
Kamen, Nordstr. 10.

Tüchtiges

Mädchen

zum 1. November sucht

Frau Rektor Steube.

Gefunden

ein altes Fahrrad

auf der Unnaerstr.

Abzuholen **Unnaerstr. 141.**

Christi-Himmelfahrt!

Donnerstag, 5. Mai 1910.

Beamtenkasino Grimberg-Bergkamen.

Militär-Musik-Konzerte

der **Bergkapelle „Grimberg“** (Direktion Erich Bode).

Morg. 6—8 Uhr. Nachm. 4—7 Uhr. Abends 8—11 Uhr.

Eintritt 20 ₰ 30 ₰ 30 ₰

Eintritt zusammen 50 Pfg.

Bad Königsborn bei Unna.

5. Mai. Himmelfahrt. 5. Mai.

Großes Konzert

ausgeführt von der Reg.-Kapelle des 13. Inf.-Rgts. Münster (Herwart v. Bittenfeld).

Anfang 4 Uhr nachm. Eintritt 50 Pfg.

Mittags 1 Uhr: **Table d'hôte mit Tafelmusik.**

Vorherige Anmeldung erwünscht.

Fernruf: **Kurhaus, Amt Unna Nr. 278.**

Baupolizei-Verordnungen

für den Reg.-Bez. Arnsberg

neueste Auflage, vorrätig in der Buchhandlung von

W. Felting, Kamen, Markt.

Stammzüchterei
Fr. Brinkmann, Overberge

gibt ab



Ferkel



jeden Alters zur Zucht und Mast.

Obige Zucht erhielt auf allen beschickten Ausstellungen **höchste Preise und Auszeichnungen.**

An die Wirte!

Aus Anlaß zahlreicher Gesuche um Milderung der Bestimmungen über die Einrichtung und den **Betrieb von Bierdruckvorrichtungen** und zur Behebung der bestehenden Zweifel gibt der Herr Regierungs-Präsident folgendes bekannt:

1. **Zu § 2.** Eine **Anzeige unter Beifügung einer Beschreibung** der Anlage ist nur bei Neuanlange oder bei wesentlicher Veränderung von Bierdruckvorrichtungen erforderlich. Die Einreichung einer Beschreibung von bereits vorhandenen Anlagen, an denen eine Änderung im Sinne des § 2 nicht vorgenommen ist, ist daher nicht zu fordern.

2. **Zu § 3 Absatz 2. Kohlensäurezwischenbehälter** sind nur dann erforderlich, wenn ein Druckminderungsventil (in der früheren Polizeiverordnung Reduzierventil gnt.) fehlt. In der Regel werden aber Druckminderungsventile verwandt, die auf die Kohlensäureflaschen aufgeschraubt werden. Dann kann also ein Zwischenbehälter nicht noch gefordert werden.

3. **Zu § 4b Ziffer 3** Auch die älteren **Druckminderungsventile** waren schon mit einem Sicherheitsventil und mit einem Manometer ausgerüstet. Es fehlt an ihnen aber in der Regel eine Vorrichtung zum Anbringen des Kontrollmanometers. Um diesen Mangel zu beseitigen, ist nur erforderlich, in das Rohr unter dem Druckminderungsventil ein Zwischenstück, das einen Stützen zum Anbringen des Kontrollmanometers trägt, einzuschalten.

4. **Zu § 5a Ziffer 2.** Von der Anbringung eines **Bierfanges** darf nicht abgesehen werden.

5. **Zur Ausführungsanweisung zu § 5b Ziffer 2 und 3.** Die **doppelläufigen Zapfhähne** sollen nicht mehr Verwendung finden. Um aber die vorhandenen Doppelhähne nicht vollkommen verwerfen zu müssen, kann zugelassen werden, daß durch sorgfältige Ausfüllung und Verlötung der einen Bohrung in dem Hahngehäuse die Benutzung als Doppelhahn unmöglich gemacht wird.

6. Eine Verwendung von **Gummischläuchen,** wie sie früher zwischen Stechhahn und dem festen Zinnrohr zulässig war oder von **Gummistücken an den Biegungsstellen der Bierleitungen** ist nicht mehr zulässig.

7. **Zu § 6.** Die Verwendung von **Kontrollhähnen** zum Zweck der Prüfung der Bierleitung auf Reinheit hat sich nicht bewährt. Kontrollhähne sind deshalb zu verwerfen.

Zur Abänderung vorhandener Anlagen wird eine Frist bis zum **1. Juli d. J.** gewährt.

Kamen, den 15. April 1910.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Steinmetzmeisters **Anton Wallmeier** in **Kamen** ist die Verwertung der Masse beendigt und es soll die **Schlußverteilung** vorgenommen werden.

Ein Verzeichnis der dabei zu berücksichtigenden Forderungen liegt auf der Gerichtsschreiberei des Königlichen Amtsgerichts Kamen zur Einsicht der Beteiligten offen Die Summe der Forderungen beträgt 5310,29 Mark. Zur Verteilung verfügbar ist ein Massenbestand von 356,23 Mark.

Kamen, den 28. April 1910.

Der Konkursverwalter:
Plange, Rechtsanwalt und Notar.



Friedr. Frieling, Kamen.

Grosses Lager erstklassiger

Fahrräder

zu billigsten Preisen.

Ersatz- und Zubehörteile

in grösster Auswahl.

Pneumatiks. Acetylenlaternen.

Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: **Peter Groß.**
Kamen, Nordenmauer 37.

Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei

Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen 2c.

Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Bekanntmachung.

Von der im § 4 des Invalidenversicherungsgesetzes vorgesehenen Vergünstigung zur freiwilligen Versicherung ist bisher nur selten Gebrauch gemacht, was zum nicht geringen Teil auf die Unkenntnis dieser Bestimmung zurückzuführen sein dürfte. Es wird daher hiermit wiederholt darauf hingewiesen, daß Gewerbetreibende (Handwerker usw.) und sonstige Betriebsunternehmer, welche regelmäßig nicht mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen, wie Hausgewerbetreibende befugt sind, freiwillig in die Versicherung einzutreten, so lange sie das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben.

Die Selbstversicherung kann in jeder beliebigen Lohnklasse erfolgen und beträgt die Wartezeit bei der Invalidenversicherung 500 und bei der Altersrente 1200 Beitragswochen. Um die Anwartschaft aufrecht zu erhalten, genügt es wenn innerhalb 2 Jahre (vom Tage der Ausstellung der Quittungskarte an) mindestens 40 Beitragsmarken geklebt werden.

Jede weitere Auskunft wird bereitwilligst — Zimmer 11 erteilt.

Kamen, den 21. April 1910.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Wir haben Veranlassung, auf die Vorschriften der §§ 10 und 11 der Lokal-Polizeiverordnung vom 19. Februar 1890 hinzuweisen, die u. a. folgendes bestimmen:

Das **Reinigen der Aborte** darf nur in der Zeit zwischen 11 Uhr abends und 4 Uhr morgens vorgenommen werden. Der Kot ist in völlig verschlossenen Gefäßen zu transportieren.

Mistjauche — sog. Ahle — darf nur in vollkommen dicht verschlossenen, keinen Geruch durchlassenden Gefäßen und in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. April nur von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens, in den anderen Monaten von 10 Uhr abends bis 7 Uhr morgens fortgeschafft werden.

Dünger darf nur zum Zwecke des Ausladens auf dem Bürgersteige gelagert werden und muß stets vor 8 Uhr morgens weggeschafft sein.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen ziehen Strafen nach sich.

Kamen, den 18. April 1910.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

☞ **Makulatur** (alte Zeitungen)
stets zu haben bei **W. Felting** in **Kamen** (Markt).



Hermann's Fahrpläne
à 60 Pfg.
Taschen-Fahrpläne
à 10 und 15 Pfg.

(gültig ab 1. Mai 1910)
zu haben in der Buchhdlg. von

W. Felting,
Kamen, Markt.



Die neuen Handelskurse

beginnen am 5. Mai.

Damen und Herren, die sich für den kaufmännischen Beruf vorbereiten wollen, werden gebeten, ihre Anmeldung ungesäumt zu bewirken.

In letzter Zeit war die Nachfrage nach tüchtigen Kontorkräften wieder größer als mein Angebot.

Sprechstunden
täglich von 8—12, 2—5 u. 8—10 Uhr; Sonntags morgens von 10—12 Uhr.

Illustr. Prospekte gratis.

Franz Kohlhase,
beeid. Bücherrevisor, Inhaber der staatlich genehmigten privaten **kaufmännischen Fachschulen** in:
Hamm, Bahnhofstraße 28, Fernruf 676;
Bielefeld, Arndtstr. 11a, Fernruf 751.

Fahnen Reinecke Hannover
Vereinsbedarfsartikel

Todesanzeigen
werden sofort nach Bestellung angefertigt.
W. Felting, Kamen,
Buchdruckerei.

Zum 1. Juni eine

Wohnung

von 2 Zimmern zu vermieten.

Westenmauer 41.



Mein
Wohnhaus

mit Stallung bin ich willens zu verkaufen.

Carl Schmidt,
Kamen, Kämerstr. 32.

Anständiger Mann kann saubere

Schlafstelle

mit Morgenkaffee erhalten.

Zu erfr in der Exped. der „Märk. Ztg.“

Ein wachsamer

Hund

billig zu verkaufen.

Näheres in der Exped.

Zigarrenbeutel

mit und ohne Aufdruck

empfiehlt

W. Felting
Kamen, Markt.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 51. Kamen, Montag, den 2. Mai 1910. 28. Jahrg.

Zweites Blatt.

Statistik der Kraftfahrzeuge.

Am 1. Januar 1910 wurden im Reichsgebiete 49 941 Kraftfahrzeuge gezählt, von denen 46 922 = 94,0 v. H. der Personenbeförderung und 3019 = 6,0 v. H. der Lastenbeförderung dienten. Unter den Personenkraftfahrzeugen befanden sich 22 283 (47,5 v. H.), unter den Lastfahrzeugen dagegen nur 196 (6,5 v. H.) Krafträder. Gegen das Vorjahr ist eine Zunahme von 8214 Kraftfahrzeugen (= 19,7 vom Hundert) erfolgt. Mit Ausnahme der Krafträder zur Lastenbeförderung, die von 248 auf 196 zurückgegangen sind, hat die Zahl sämtlicher anderen Fahrzeugarten zugenommen. Namentlich macht sich die Zunahme bei den leichten Personenwagen bis zu 8 P. S. Kraftleistung mit 3161 Wagen bemerkbar. Der Anteil der Krafträder zur Personenbeförderung an der Gesamtsumme aller Personenkraftfahrzeuge ist trotz einer Zunahme von 1355 Rädern von 53,0 v. H. im Vorjahre auf 47,5 v. H. zurückgegangen.

Von den Personenkraftfahrzeugen fanden 1,0 v. H. im Dienste öffentlicher Behörden, 7,0 v. H. im öffentlichen Fuhrverkehre, 40,8 v. H. (19 149 Fahrzeuge) im Handelsgewerbe, 1,0 v. H. in der Land- und Forstwirtschaft, 11,6 v. H. für Berufszwecke (Aerzte, Feldmesser usw.) und 38,6 (18 131 Fahrzeuge) zu Vergnügungs- und Sportzwecken Verwendung. Gegen das Vorjahr zeigen die Verhältniszahlen nur geringfügige Unterschiede. Von den zur Lastenbeförderung dienenden Kraftfahrzeugen wurden 91,4 v. H. (2760 Fahrzeuge) im Handelsgewerbe verwendet.

In der Zeit vom 1. Oktober 1908 bis 30. September 1909 haben 12 934 ausländische Kraftfahrzeuge die deutsche Grenze überschritten; darunter befanden sich 1024 (7,9 v. H.) Krafträder und 11 910 (92,1 v. H.) Kraftwagen, die mit Ausnahme von 24 Fahrzeugen sämtlich zur Personenbeförderung dienten. Die größte Zahl der ausländischen Fahrzeuge stammte mit 4165 Wagen (= 32,2 v. H.) aus Frankreich; es folgen Oesterreich-Ungarn mit 2676 (gleich 20,7 v. H.), Belgien mit 1786 (= 13,8 v. H.) und die Schweiz mit 1698 (= 13,1 v. H.) Kraftfahrzeugen. Von den Monaten weist der August mit 3267 Fahrzeugen den stärksten Verkehr auf; dagegen passierten im Januar nur 133 ausländische Wagen die Grenze.

Aus der Unfallstatistik bei dem Verkehr mit Kraftfahrzeugen, die in 28 Tabellen behandelt ist, ergibt sich, daß während des Berichtsjahres 6063 schädigende Ereignisse zur Kenntnis der Behörden gelangt sind. An diesen Unfällen waren 6423 Kraftfahrzeuge beteiligt. An 358 Unfällen haben je 2 und an 1 Unfalle 3 Kraftfahrzeuge teilgenommen. Von den Führern der beteiligten Kraftfahrzeuge konnten 91,4 v. H. ohne weiteres der Person nach festgestellt werden; 1,8 v. H. (114) machten Fluchtversuche, und 6,8 v. H. (438) entzogen sich der Feststellung ihrer Person durch die Flucht. In 549 Fällen wurden Polizeistrafen festgesetzt, von welchen 398 = 72,5 v. H. rechtskräftig wurden. Gerichtliche Strafverfahren wurden in 1467 Fällen eingeleitet: sie richteten sich in 1350 Fällen gleich 92,0 v. H. gegen Führer der Kraftfahrzeuge, in 106 Fällen = 7,2 v. H. gegen dritte Personen, und in 11 Fällen gleich 0,8 v. H. gegen „Unbekannt".

Bei den nachgewiesenen 6063 Unfällen wurden 2945 Personen verletzt und 194 Personen getötet. Von den verletzten Personen waren 7,7 v. H. Führer, 16,5 v. H. Insassen der Kraftfahrzeuge und 75,8 v. H. dritte Personen. Unter den 194 getöteten Personen befanden sich 13 Führer und 31 Insassen von Kraftfahrzeugen und 150 dritte Personen. Der angerichtete Sachschaden betrug rund 1 Million Mark; davon entfallen reichlich ¾ auf die Besitzer der beteiligten Kraftfahrzeuge. Bei denjenigen Unfällen, bei welchen sich die Führer der Kraftfahrzeuge der Feststellung ihrer Person durch die Flucht entzogen haben und auch die Besitzer nicht ermittelt werden konnten, wurden 135 Personen verletzt und 5 Personen getötet. Der Sachschaden betrug rund 10 000 ℳ.

Aus einer vergleichenden Darstellung zwischen der Kraftfahrzeugbestands- und -unfallstatistik ergibt sich, daß von 100 zur Personenbeförderung dienenden Kraftfahrzeugen 11,9 an Unfällen beteiligt waren, von den zur Lastenbeförderung dienenden Kraftfahrzeugen dagegen 13,4. Von den 22 283 zur Personenbeförderung dienenden Krafträdern waren nur 250 = 1,1 v. H. an Unfällen beteiligt. Die Verhältniszahl bezüglich der Unfälle steigt bei den vierrädrigen Personenfahrzeugen mit der Stärke des Motors. So waren von 100 Kraftwagen, die bis zu acht Pferdestärken leisten können, 10,7, von den Wagen mit 8—16 P. S. 31,1, von den Fahrzeugen mit 16—40 P. S. 38,9 und von den noch stärkeren Wagen 42,9 v. H. an Unfällen beteiligt. Erheblich anders liegen die Verhältnisse bezüglich des Lastenverkehrs. Von 196 hierzu verwendeten Krafträdern — ausschließlich Kraftdreiräder — waren 69 = 35,2 v. H. an Unfällen beteiligt, die leichteren Wagen bis zu 8 P. S. dagegen nur mit 9,5 v. H., die Wagen von 8—16 P. S. mit 20,8 v. H., die Fahrzeuge von 16—40 P. S. mit 14,4 v. H. und die noch schwereren Wagen mit 6,9 v. H.

B. C.

Deutschland.

Die Reichstagskommission für die Wertzuwachssteuer, welche schon seit mehreren Tagen beratet, ist inzwischen bis zum § 48 gekommen, während der Entwurf im ganzen 57 Paragraphen enthält. Nicht entschieden wurde bislang § 20, der die Steuerstaffelung enthält. Es liegen hierzu zwei neue Steuerstaffelvorschläge vor, der eine vom Berichterstatter Graf Westarp aufgestellt und dann vom Abg. Dr. Jäger (Ztr.) als Antrag aufgenommen; ein anderer von den Abgg. Dr. Roesicke und Graf Westarp. Der Antrag Jäger steigert die Steuer von 10 vom Hundert bei einer Wertsteigerung bis zu 10 vom Hundert des Erwerbspreises auf 30 vom Hundert, bei einer Wertsteigerung von mehr als 200 Prozent des Erwerbspreises, und rechnet für jedes Jahr der Besitzdauer 2½ vom Hundert des Erwerbspreises hinzu.

Die preußische Herrenhausabstimmung am Donnerstag hat ein sonderbares Resultat gezeitigt. Die hohen Herren sollten Stellung zu dem Antrage Hillebrand nehmen, welcher die Beibehaltung der öffentlichen Wahl verlangte. Für den Antrag erhoben sich so viele Herren, daß es den Eindruck machte, als sei er angenommen. Man verlangte, um das genaue Resultat festzustellen, die Gegenprobe. Und nun erhoben sich gegen den Antrag so viele Herren, daß auch nicht der geringste Zweifel entstehen konnte, daß der Antrag abgelehnt sei. Das Herrenhaus hat es also fertiggebracht, in einer Minute ein und denselben Antrag anzunehmen und abzulehnten. Man kann es nur so erklären, daß einige Herren einen Schreck bekamen, als sie bei der ersten Abstimmung bemerkten, der Antrag Hillebrand könnte die Majorität haben, und nun schleunigst ihre „Ueberzeugung" ins Gegenteil revidierten. Die Vorlage selbst wurde dadurch vielleicht gerettet, aber sehr imponierend ist der Abstimmungsmodus der preußischen Granden nun gerade nicht!

Nochmals Erzberger und das Zentrum. Ueber das Verhältnis des Abgeordneten Erzberger zur zur Zentrumspartei schreibt die „Köln. Volksztg." in einem weiteren Artikel am Freitag: Fraktion und Parteileitung haben ein Interesse daran, daß Erzberger nicht als der Führer der Fraktion und der Partei erscheint, sondern innerhalb angemessener Grenzen sich betätigt. Der Außenstehende muß es als einen ungesunden Zustand empfinden, wenn in einer Fraktion von 104 Mitgliedern mit so vielen erfahrenen Parlamentariern der Name Erzberger genannt wird, nicht bloß einmal, sondern halbdutzendmal als Redner zu Gegenständen, die andere Herren ebenso behandeln können. Wer so viel redet, schreibt und treibt, der kann nicht alles mit der gleichen Sorgfalt behandeln, und müssen die Fälle Erzberger in Zukunft so selten werden wie der Halleysche Komet.

Ausland.

England und Deutschlands soziale Reform.

Bei einem Frühstück, welches die englische Tarifreformliga den von ihrer Reise in Deutschland zurückgekehrten Arbeitern dieser Tage gab, sagte Balfour, er müsse es verurteilen, daß man in die Kontroversen über die Tarifrage übertriebene Behauptungen gebracht habe, welche den tatsächlichen Verhältnissen der Kultur einer großen benachbarten und befreundeten Nation widersprächen. Deutschland habe etwas von England zu lernen, aber England habe ganz gewiß noch mehr von Deutschland zu lernen. Die Deutschen hätten in stetiger Arbeit mit seltener Geschicklichkeit, großer Sachkunde und Beharrlichkeit erfolgreich große soziale Ziele in den Industriezentren, wie auf dem flachen Lande verfolgt. Er hoffe, daß die Parteien Englands imstande sein würden, die gigantischen Probleme sozialer Reform mit demselben Geiste und Ernste zu behandeln, welche die deutsche Politik kennzeichne.

Die Lage in Albanien

wird immer kritischer. Es wird amtlich bestätigt, daß Diakowa von Rebellen besetzt, ein halbes Bataillon entwaffnet und die Behörden verjagt worden sind. Die Bevölkerung von Ipek hat geschworen, sich den Aufständischen anzuschließen. Die Insurgenten veranstalteten darauf in der Umgebung ein heftiges Freudenschießen, das Anlaß zu dem Gerücht von einem Gefechte gab. Die Arnauten sind entschlossen, auch Mitrovitza anzugreifen. Nach dem türkischen Ministerrat am Donnerstag erging an den Oberkommandanten der Befehl, die Albanesen, welche in Stärke von 8000 Mann den Engpaß von Katschanik besetzt halten, anzugreifen. Der Aufstand hat nunmehr alle Dörfer Oberalbaniens erfaßt. Zu den Aufständischen in Ipek ist inzwischen eine Vermittlungsdeputation entsendet worden.

Kleine politische Nachrichten.

In der italienischen Deputiertenkammer hielt am Donnerstag der neue Ministerpräsident Luzzatti seine Programmrede, in der er u. a. die Festigkeit des Dreibundes konstatierte. Die Rede machte einen bedeutenden Gesamteindruck und fand langanhaltenden Beifall.

Nachdem das englische Oberhaus am Donnerstag das Finanzgesetz in allen drei Lesungen angenommen hatte, wurden Ober- und Unterhaus bis zum 26. Mai vertagt.

Delcassé wurde nach Prüfung des Wahlausschusses in Foix mit 65 Stimmen Mehrheit für gewählt erklärt.

Zu der geplanten 1. Mai-Kundgebung der Pariser Sozialisten erklärt die Regierung, sie werde die Bürger nicht verhindern, am Sonntag ins Bois zu gehen, werde aber jeden Umzug im Bois oder in Paris mit Gewalt zerstreuen.

Deutscher Reichstag.

75. Sitzung. Berlin, 29. April.

§ Der Reichstag, dessen heutige Sitzung der wiedergenesene Staatssekretär Delbrück beiwohnte, erledigte zunächst das Zusatzabkommen zum deutsch-ägyptischen Handelsvertrag in erster und zweiter Lesung, und überwies die Vorlage über die Gewährung von Diäten an die Sommerkommission zur Prüfung an die Budgetkommission. Sodann begann die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über die südwestafrikanischen Aufstandskosten. Bekanntlich hat die Budgetkommission als Ergebnis der mehrtägigen Verhandlungen über die Lüderitzbuchter Denkschrift und die Anträge Erzberger eine Resolution vorgelegt. Herr Erzberger hielt es, vermutlich in Erwiderung auf die Angriffe der eigenen Parteipresse gegen ihn für erforderlich, in 2½stündiger Rede seine Ausführungen aus der Kommission einfach zu wiederholen. Er zog sich dabei eine Rüge des Präsidenten zu, weil er dem Staatssekretär Dernburg vorwarf, den Kaiser als Prügeljungen für die Fehler seiner Verwaltung vorgeschoben zu haben. Dem Staatssekretär Dernburg blieb nichts übrig, als auch seinerseits seine Darlegungen aus der Kommission in der Hauptsache zu wiederholen. Er widerlegte die Behauptung Erzbergers, daß dieser mit seinem Antrage keine Konfiskation des Vermögens der Kolonialgesellschaft beabsichtigt habe, durch den Nachweis, daß der Betrag der Vermögenssteuer, der nach dem Antrage zur Deckung der Kriegskosten herangezogen werden sollte, sich etwa gerade mit dem derzeitigen Kurswert der Aktien der Gesellschaft decke. Er habe nicht die Person des Kaisers in die Debatte gezogen, sondern lediglich auf die staatsrechtliche Institution verwiesen, die der Reichstag beachten müsse. Der Staatssekretär wandte sich auch gegen die Auffassung, als ob Südwest nunmehr ein für allemal ein reiches Land sei, dem man Lasten in jeder Höhe auferlegen könne; man wisse nicht, welche Schätze der Boden berge und sei auch nicht sicher, daß zum Beispiel durch die Herstellung künstlicher Diamanten der ganze jetzige Reichtum der Kolonie entwertet werde. Unter lebhaftem Beifall auf der Rechten und Linken verwahrte sich Herr Dernburg dann gegen den Versuch, die untergeordneten Stellen seiner Verwaltung und besonders die Südwestafrikaner gegen ihn auszuspielen. Herr Dröscher teilte Lob und Anerkennung nach beiden Seiten aus; nach seiner Meinung haben die Herren Dernburg und Erzberger eine gute Mensur geschlagen. Herr Semler war bezüglich des Abg. Erzberger anderer Meinung. Die Beratung wird morgen fortgesetzt.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

8. Sitzung. Berlin, 29. April.

Die Wahlrechtsvorlage in zweiter Lesung angenommen!

✕ Nun hat die Wahlrechtsvorlage auch die Erste preußische Kammer passiert. Allerdings sind Aenderungen an den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses vorgenommen worden, so daß das Gesetz noch einmal in das Volkshaus zurückgehen muß. Die Regierung hat sich bemüht, eine Brücke der Verständigung für die Mittelparteien zu schlagen, und das scheint ihr auch zum Teil gelungen zu sein.

Die heutige Debatte ging ziemlich rasch vor sich. Man begann mit dem Drittelungsparagraphen, zu dem ein Antrag des Oberpräsidenten der Rheinprovinz v. Schorlemer vorlag, wonach die Drittelung in Gemeinden unter 10 000 Einwohnern für die ganze Gemeinde erfolgen soll; weiter hinauf sollen Drittelungsbezirke geschaffen werden. Der Antrag fand nach kurzer Aussprache die Billigung der Pairskammer. Nur Graf Oppersdorf, der Vertreter des politischen Zentrums, lief dagegen Sturm. Bei der Besprechung des Kulturträgerparagraphen wurden wohl noch einige besondere Wünsche laut, besonders der Veteranen nahm man sich lebhaft an. Im übrigen bestätigte man aber im wesentlichen die Festsetzungen der Kommission. Nur fügte man noch die pensionierten Rektoren als Kulturträger hinzu. Rasch wurde Paragraph auf Paragraph erledigt. Es kam die namentliche Abstimmung über die ganze Vorlage.

Mit einiger Spannung sah man dem Ergebnis entgegen: die Vorlage fand eine zwar nicht stattliche, aber sichere Mehrheit. Die Annahme erfolgte mit 140 gegen 94 Stimmen. Verschiedene Wünsche der Oberbürgermeister, die noch in einzelnen Anträgen laut wurden, fanden nicht die Billigung der Kammer. Das Haus vertagte sich nach 4 Uhr, und will die nächste Sitzung erst etwa am 22. Mai abhalten, um die Abstimmung nochmals zu wiederholen.

Abgeordnetenhaus.

61. Sitzung. Berlin, 29. April.

)(Das Abgeordnetenhaus erledigte heute zunächst den Nachtragsetat für den Umbau des Königlichen Opernhauses in Berlin und den Titel aus dem Bauetat, der eine Schutzmauer für die Insel Helgoland fordert, um dann zur Beratung des Kultusetats zurückzukehren. Noch immer sprach man von der Florabüste und ihren Reizen, ohne Neues zu bringen. Weiter forderte man Ausgestaltung des Landesgewerbemuseums und des meteorologischen Instituts Berlins. Redner verschiedener Parteien traten auch für eine Erweiterung der Berechtigungen der Akademie in Posen ein. Der Kultusminister von Trott zu Solz erwiderte wohlwollend, daß er insbesondere die Akademie in Posen stets fördern werde. Damit war das Kapitel „Kunst und Wissenschaft" erledigt, und man begann noch das Kapitel „Technisches Unterrichtswesen", ohne aber damit sehr vorwärts zu kommen, so daß wieder eine Abendsitzung aushelfen muß, um den Etat möglichst noch vor Pfingsten fertigzustellen.

Hof und Gesellschaft.

Das Kaiserpaar in den Reichslanden. Nach Schluß der Bataillonsbesichtigungen am Donnerstag auf dem Exerzierplatze Frescaty bei Metz ritt auch der Kaiser an die in Mülheim verletzten Mannschaften heran, mit denen bekanntlich zuvor bereits die Kaiserin gesprochen hatte, und sprach gleichfalls mit jedem einzelnen von ihnen. Nunmehr formierten sich die inzwischen angerückten Truppen der Garnison Metz zum Vorbeimarsch. Das Publikum wurde auf den Exerzierplatz gelassen. Der Kaiser ritt die zum Vorbeimarsch formierten Kolonnen ab und begrüßte die Truppen, worauf um 1 Uhr der Vorbeimarsch begann, welchem auch die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise beiwohnten. Der erste Vorbeimarsch erfolgte in Kompagniefronten bzw. Eskadrons- und Batteriefronten, die berittenen Truppen im Trab, der zweite Vorbeimarsch bei der Infanterie in Regimentskolonnen, bei den berittenen Kolonnen im Galopp. Der Kaiser führte beide Male sein Königs-Infanterie-Regiment (6. Lothringisches) Nr. 145, dessen Uniform er auch angelegt hatte, der Kaiserin vor. Am Schlusse des Vorbeimarsches setzte sich der Kaiser an die Spitze seines Regiments, das er, stürmisch begrüßt von der Bevölkerung, zur Stadt zurückführte. Der Kaiser frühstückte dann im Offizierkasino seines Regiments. Kurz vor 7 Uhr traf er wieder auf Schloß Urville ein. Die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise hatten Donnerstag vormittag das Kaiserin-Auguste-Viktoria-Stift in Kurzel besichtigt. Die Kaiserin mit der Prinzessin traf gegen 3 Uhr wieder auf Schloß Urville ein. Zur Abendtafel beim Kaiserpaar waren geladen Generalleutnant Frhr. v. Lyncker, Major Groß und Professor Hergesell.

Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich sind von ihrer Jerusalemreise nach siebenwöchiger Abwesenheit Donnerstag abend nach 9 Uhr wieder in Berlin eingetroffen.

Theodore Roosevelt hielt Donnerstag nachmittag in Gegenwart des Königs von Belgien im großen Festsaal der Brüsseler Ausstellung einen Vortrag. Er wurde vom Publikum lebhaft begrüßt und zunächst von dem Deputierten Carton de Wiart als Förderer des Weltfriedens und als würdiger Nachfolger George Washingtons gefeiert. Dann sprach Roosevelt über Bürgertugend, Bürgerpflicht und sozialen Ausgleich. Er ging in seinen Betrachtungen von Belgien aus, dessen Rührigkeit er höchste Anerkennung zollte. Der beste Beweis hierfür sei die Weltausstellung. Roosevelt sprach dann noch vom Verkehr der Völker untereinander und erklärte, daß Willenskraft in allen Lagen die höchste Bürgertugend sei. Dem Redner wurde großer Beifall zuteil, dem auch der König sich anschloß.

Zum Tode Björnsons. Am Donnerstag wurde die Leiche des verstorbenen Dichters nach Norwegen übergeführt. Auf dem Pariser Nordbahnhof fand zuvor eine Trauerfeier statt, welcher die Familie des Verstorbenen sowie zahlreiche Mitglieder der norwegischen Kolonie mit dem Gesandten Wedel-Jarlsberg an der Spitze und der dänische Gesandte beiwohnten. Nach einem Choral-Vortrag des skandinavischen Vereins hielt der norwegische Gesandte eine Ansprache. Die Leiche wurde dann von der Familie des Dichters über Köln und Hamburg nach Christiania geleitet. — Der deutsche Geschäftsträger in Christiania überreichte dem Minister des Aeußern ein Schreiben der deutschen Regierung, worin diese ihr innigstes Mitgefühl und die aufrichtigste Teilnahme anläßlich des schmerzlichen Verlustes ausdrückt, den das norwegische Volk durch Björnsons Tod erlitten hat.

Aus der Reichshauptstadt.

Unglaublich, aber wahr. Durch eine große Unklugheit sind ein Bauarbeiter und seine Frau schwer zu Schaden gekommen. Die Frau hatte sich vor kurzem einen Splitter in die linke Hand eingerissen, den der Mann mit einer Nadel entfernte. Es trat aber Blutvergiftung hinzu, und der Arm mußte amputiert werden. Am Mittwoch hatte der Mann an seiner Hand ebenfalls einen Splitter entfernen wollen, und benutzte dazu die gleiche Nadel, mit der er den Splitter bei seiner Frau entfernt hatte. Die Folge war auch bei dem Manne eine Blutvergiftung, und auch ihm mußte im Krankenhaus am Friedrichshain der Arm abgenommen werden.

Aus aller Welt.

Zur Katastrophe des „Z 2". Die Aufräumungsarbeiten an der Unfallstätte des „Z 2" bei Weilburg sind Donnerstag abend beendet worden. Die Ueberreste des Luftschiffes wurden in sechs Eisenbahnwagen unter Begleitung von Station Guntersau nach Köln abgesandt. Die Abschätzung des verursachten Schadens sollte am Freitag vorgenommen werden.

Das Familiendrama in Nürnberg zieht weitere Kreise. Wegen der Ermordung des Rektors Dr. Herberich wurde außer der Gattin auch der zurzeit in Nürnberg weilende älteste Stiefsohn des Ermordeten, der Student am Münchener Politechnikum Dillinger, wegen Verdachts der Anstiftung zum Morde verhaftet. Man nimmt nämlich an, daß der Grund der ehelichen Zwistigkeiten Geldforderungen dieses Studenten gewesen seien, die bei dem Stiefvater auf Widerspruch stießen, von der Mutter aber unterstützt wurden. Wie es heißt, bestreitet der junge Dillinger, von dem Vorhaben seiner Mutter etwas gewußt zu haben. Nach neuester Meldung wurde er auch bereits wieder aus der Haft entlassen.

Ein Doppelraubmörder verhaftet. In Haida (Böhmen) wurden am 20. März in ihrem Hause der Postamtskontrolleur Franz Fleck und seine Gattin ermordet aufgefunden. Als Mörder wurde jetzt in Reichenberg der frühere Hausmeister und jetzige Bierfuhrmann Polivka aus Kojetein verhaftet. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt und ausgesagt, daß er nach dem Mord dem Ehepaare über 600 Kronen raubte. Das Geld hat er dann in Dresden mit einer Kellnerin verjubelt. Als Motiv gibt der Mörder Not und Stellungslosigkeit an.

Oberleutnant Hofrichter geständig. Wie aus Wien gemeldet wird, hat der unter Mordverdacht verhaftete Oberleutnant Hofrichter am Freitagvormittag ein umfassendes Geständnis abgelegt. Als ihm in den letzten Verhören das gesamte Beweismaterial vorgelegt wurde, erkannte er, daß Leugnen ihm keine Rettung mehr bringen konnte. Da er auch allmählich eingesehen hatte, daß ihm das Simulieren von Geisteskrankheit keinen Nutzen bringen könne, ließ er sich am Freitag dem Auditor vorführen, und gestand, daß er, um in den Generalstab zu kommen, einer Anzahl von Generalstabsoffizieren die Giftpillen zugesandt habe. Er habe die Tat aus Liebe zu seiner Frau verübt, der er als Generalstabsoffizier ein sorgenfreies Leben sichern wollte.

Kurze Inlands-Chronik.

Ueberfall auf einen Pfarrer. In Schöllgrippen (Niederfranken) überfiel ein vermutlich irrsinniger Musiker den Pfarrer im Pfarrhof mit einem Beil, weil der Bruder des Musikers, nachdem er dem Pfarrer die Fenster eingeworfen hatte, ins Gefängnis gekommen war. Bauern eilten dem Pfarrer zu Hilfe. Ein junger Bauer und der Angreifer wurden lebensgefährlich verletzt.

Reichstagsabgeordneter Graf Oriola, der kürzlich in Berlin an den Folgen eines Straßenunfalles starb, hat, einer Meldung aus Frankfurt a. M. zufolge, ein Vermögen von 72 Millionen Mark hinterlassen, das seiner kinderlosen Witwe zufällt.

Zum Untergang des „Z II".

Der Untergang des schönen Reichsmilitärluftschiffes „Z II" bei dem Städtchen Weilburg am letzten Montag hat in ganz Deutschland lebhafteste Teilnahme erweckt. Unser Bild zeigt das stolze Luftschiff unmittelbar nach seiner Vernichtung. Die Vorgänge seit der Abfahrt des Luftschiffes von Homburg v. d. Höhe bis zur Strandung dürften den Lesern im wesentlichen schon bekannt sein. Nachstehend geben wir noch die Schilderung eines Augenzeugen, der die letzten Vorgänge bis zur Vernichtung mit eigenen Augen ansehen durfte. „Ich sah schon von weitem," so erzählt er, „daß das Luftschiff in bedenklicher Weise schwankte und sich ununterbrochen wie ein Karussell um seine Achse drehte, so daß beim Weiterfliegen bald der vordere, bald der hintere Teil nach vorn gerichtet war. Beim Näherkommen des Ballons bemerkte ich dann mit einem Fernrohr, daß sich niemand in den Gondeln befand und die Schrauben sich nicht drehten. In etwa weiteren zehn Minuten sauste das Luftschiff in stürmischer Fahrt heran, dabei fortwährend tiefer sinkend. Mein Haus liegt auf einem Felsen, der von der Lahn steil ansteigt; auf diesen Felsen trieb das Luftschiff mit erschreckender Geschwindigkeit zu. Als ich nun sah, daß das Luftschiff dicht vor unserem Hause aufstoßen würde, eilte ich hinaus, um eventuell Hilfe zu leisten. Gerade als ich aus der Haustür trat, prallte das Luftschiff gegen den Felsen. Die Bewohner eines 15 Meter tiefer liegenden Hauses flohen mit den Schreckensrufen: „Haus und Hof sind verloren, rette sich, wer kann!" aus dem Hause und den Berg hinab. Beinahe wäre das ganze Gebäude mitgenommen worden, da das Luftschiff von der Seite in die Bäume fuhr, dicht neben dem Hause. Unter diesen Bäumen befand auch ich mich gerade, und ein Hagel von Aesten und Zweigen prasselte hernieder. Als die Gondel aufstieß, ergriff ich schnell eines der herabhängenden Taue und schlang es um einen der stärkeren Bäume. Dadurch unten festgehalten, stieß der Ballon sich in den Aesten fest, während er zugleich mitten durchbrach und der vordere Teil mit der ersten Gondel auf der anderen Seite des Felsens hinabsank. Rasch verankerte ich noch ein zweites Tau in den Bäumen, wodurch der Ballon weiter gefesselt wurde. Einige Minuten später kamen schon die ersten Bergungsmannschaften heran."



Irrende Herzen.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten)

„Heilige Madonna, sei mir gnädig!" rang es sich heiser und keuchend von den leichenfahlen Lippen. „Bitte für mich — bete für mich — breite Deine Arme über mich, wenn die schwarzen Teufel kommen, mich zu ergreifen. — — Sieh, ich habe es Dir dargebracht, Dein Bild, Dein göttliches Bild! — Mit Gefahr meines Lebens habe ich es ihnen entrissen, für Dich — für Dich —! — Ich habe Dich ja erkannt in Deiner Verkleidung, und ich lache über die Verblendeten, die den himmlischen Glanz nicht sehen um Dein göttliches Haupt. Und die Rosen — hier sind sie — da — dort — überall! Heilige Madonna im Rosenhag, nimm mich in Deinen Schutz!"

Sein Oberkörper neigte sich vornüber und seine Stirn schlug dumpf auf den Fußboden auf.

„Allmächtiger Gott, ein Verrückter!" schrie die Aufwärterin, welche bis dahin sprachlos auf der Schwelle der offenen Tür gestanden hatte. „Kommen Sie, Fräulein, kommen Sie, wir holen die Polizei!"

Aber Marie rührte sich nicht. Auch sie war nur durch das Entsetzen gelähmt worden beim Anblick des Unseligen, der den unbegreiflichen Mut hatte, sich noch einmal in ihre Nähe zu drängen, auch sie hatte beim Beginn seiner wirren Rede das Verlangen gehabt, zu entfliehen und um Hilfe zu rufen. Doch das bejammernswerte Aussehen des Unglücklichen, der unbeschreiblich angstvolle, flehende Blick seiner tief eingesunkenen Augen hatte ihr die Lippen verschlossen. Und nun wurde das Mitleid in ihrer Seele mächtiger als die Furcht.

„Nein, Frau Runge," sagte sie, „wir brauchen die Polizei nicht, wir brauchen nur einen Arzt. Ich kenne diesen Herrn und weiß, daß ich nichts von ihm zu fürchten habe. Er ist nicht wahnsinnig, aber er ist sicherlich schwer krank. Darum eilen Sie, uns eine ärztliche Hilfe zu beschaffen."

„Und Sie wollen unterdessen mit ihm allein bleiben? — Ach, Du lieber Gott, Fräulein, was haben Sie für Courage! Das täte ich nie und nimmermehr!"

„Aber so gehen Sie doch!" drängte Marie. „Je schneller Sie zurückkehren, desto eher wird diese entsetzliche Situation ein Ende haben."

Als sie nach der Entfernung der Aufwärterin den Blick in das Zimmer zurückwandte, sah sie, daß Hudetz sich wieder aufgerichtet hatte. Sein Antlitz war ganz dasjenige eines Toten, und seine graue Blässe erschien doppelt unheimlich in der Umrahmung durch das wirre dunkle Haar.

„O, sie werden kommen," sagte er leise wie im Ton einer geheimnisvollen Mitteilung, „mir ist es, als hörte ich schon ihre heranschleichenden Tritte. Aber ich fürchte mich nicht mehr, denn ich bin unter Deinem Schutz."

„Sie haben hier in der Tat nichts zu besorgen, Herr Hudetz," entgegnete Marie, mit mutiger Kraft ihr Grausen überwindend, „aber erkennen Sie mich denn nicht? — Ich bin Ihre ehemalige Nachbarin, Marie von Brenckendorf."

Ein Lächeln, ein schwärmerisch verzücktes Lächeln huschte um seine blutlosen Lippen.

„Ja, ich kenne Dich, Marie," flüsterte er, „denn Du bist meine Zuflucht gewesen und meine Hilfe in der höchsten Not. Deine Engel breiteten ihre Flügel über mich, als ich meine Hand ausstreckte nach Deinem Bilde, sie schlugen die Augen der Wächter mit Blindheit und nahmen ihnen die Kraft, mich zu halten. „Ergreift ihn!" riefen sie mir nach. „Haltet ihn, den Dieb!" Aber eine Wolke nahm mich auf und führte mich davon vor ihren Blicken. Wie hätte mir auch ein Leid geschehen können, da ich Dich unter meinem Mantel trug!"

Er sprach bald zu Marie, bald zu dem Bilde vor dem Spiegel; aber seine letzten Worte waren undeutlich und lallend, wie wenn ihn selbst die Kraft zu reden allgemach verließe.

„Stehen Sie auf!" bat Marie dringend, von der furchtbaren Enthüllung, die ihr aus seinen wirren, schwärmerischen Fantasien geworden, mit neuem Entsetzen erfüllt. „Sie haben meine Gastfreundschaft in Anspruch genommen, und ich verweigere sie Ihnen nicht. Aber Sie müssen nun auch tun, um was ich Sie ersuche. Sie sind krank und dürfen sich nicht aufregen! Sind Sie imstande, ohne meine Hilfe das Sofa zu erreichen?"

„Krank!" murmelte er, indem er sich mit äußerster Anstrengung erhob und taumelnd die wenigen Schritte bis zu dem Ruhebette tat. „Nein, ich bin nicht krank! — Aber der Böse war hinter mir, — der Böse in der Gestalt eines Weibes, jenes schrecklichen Weibes aus dem Museum. O, ich sah es wohl, daß es mich verfolgte, kreuz und quer durch alle Straßen. Wohin ich mich auch wenden mochte, immer war es hinter mir, das schreckliche Gesicht. Und ein Schatten war neben dem Weibe, ein furchtbarer, schwarzer Schatten, der streckte seine Riesenarme nach mir aus und würgte mich — würgte mich — o, er wußte wohl, daß ich den Talisman nicht mehr besaß, der mich beschützte. Und aus den Ritzen des Pflasters rings um mich her züngelten gelbe Flammen, große feurige Räder drehten sich in der Luft, und es war ein Brausen und Zischen und Donnern wie am Tag des Gerichts. Da rief mir eine Stimme vom Himmel: Wohin gehst Du, Verblendeter? — Bei ihr — bei Maria ist die Rettung — die Rettung — und — die — Gnade —."

Seine Rede endete in einem Röcheln, seine Augen schlossen sich, und sein Kopf fiel schwer auf die Lehne des Sofas nieder.

„Barmherziger Gott, er stirbt — stirbt in meinem Hause!" dachte Marie, „und ich habe niemanden, der mir Beistand leistet."

Sie wagte kaum, sich von ihrem Platze zu rühren, aus Furcht, daß das Geräusch den Kranken aus der Betäubung wecken und seine schrecklichen Fantasien von neuem heraufbeschwören könnte. Minute auf Minute verharrte sie regungslos, bis endlich draußen die Stimme der Aufwärterin laut wurde, die mit dem rasch gefundenen Arzte zurückkehrte. Der letztere trat sofort an den Kranken heran, prüfte seinen Puls, seinen Herzschlag und richtete unterdessen einige kurze Fragen an Marie. Mit einem Kopfschütteln wandte er sich endlich von dem Sofa ab.

„Der Patient liegt in tiefer Bewußtlosigkeit," sagte er, „und um die eigentliche Ursache seines Zustandes festzustellen, müßte ich viel genauer untersuchen. Aber ich halte diese Untersuchung für überflüssig, denn — ich muß mich offen aussprechen, mein Fräulein — seine Lebensgeister sind unzweifelhaft im Erlöschen."

Marie fühlte, wie ihre Kniee zitterten; aber sie war doch noch stark genug, dem Arzt ihr Erschrecken zu verbergen.

„Sie glauben also, daß — daß er sterben muß?"

„Ein Erschöpfungszustand wie der seinige spottet aller ärztlichen Kunst. Ob eine Krankheit des Gehirns oder lang andauernde Entbehrungen oder vielleicht auch — wie gewisse Anzeichen mich vermuten lassen — eine hochgradige Alkoholvergiftung diese Erschöpfung herbeigeführt haben, vermag ich, wie gesagt, nach oberflächlicher Untersuchung nicht festzustellen. Jedenfalls ist es am geratensten, sich jeglichen Eingriffs zu enthalten. Die größte Wohltat, die man dem Unglücklichen noch gewähren kann, ist die, ihm sanftes, unbewußtes Hinüberschlummern zu vergönnen."

Fortsetzung folgt.



Prüfet alles, wählet das Beste. So wird jede Hausfrau in kurzer Zeit unter den vielen Gebrauchsartikeln die richtige Marke gefunden haben. Die beste Unterstützung in der Backkunst der Hausfrau ist und bleibt Reeses Backwunder, das Patentbackpulver. Der Backwunderkuchen mißrät nie, ist immer locker und mürbe und daher leicht verdaulich, geht immer hoch auf, einerlei ob der Teig sofort oder nach Stunden im Hause oder beim Bäcker gebacken wird. Hausfrauen, die keine Enttäuschungen erleben und stets sicher gehen wollen, sollten in ihrem Haushalte nur die „Marke echt Reese" gebrauchen.